Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exklusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht"
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 196. Bielefeld, Dienstag, 24. August 1909. 20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Arbeiter- und Unternehmerorganisation in Schweden.

a. k. Die Einmütigkeit, mit der die schwedischen Arbeiter den Kampf gegen das Unternehmertum führen, hat die Grenzlinien zwischen den verschiedenen Richtungen ihrer Gewerkschaftsbewegung einigermaßen verwischt. Große Gegensätze in der Auffassung des gewerkschaftlichen Kampfes bestehen ja nicht. Und die Rivalität zwischen den verschiedenen Richtungen, wie sie in Deutschland herrscht, ist völlig unbekannt.

Die Form der Organisation ist fast durchweg die zentralistische. 27 Fachverbände mit insgesamt 2172 Abteilungen (Ortsvereinen) und 162 391 Mitgliedern waren am 1. Januar 1909 der Landeszentrale angeschlossen, die auf dem Gewerkschaftskongreß zu Stockholm im August 1898 gegründet worden ist. Damals waren etwa 50 000 organisierte Arbeiter aus 24 Zentralverbänden, 13 lokalen Fachvereinen und 19 Ortskartellen durch 268 Delegierte vertreten. Seitdem hat die Bewegung einen mächtigen Aufschwung genommen und sich namentlich in der Richtung der Zentralisation glänzend entwickelt. In den der Landeszentrale angeschlossenen Organisationen verkörpert sich zugleich die schwedische Sozialdemokratie. Die einzelnen Abteilungen der verschiedenen Verbände sind an jedem Orte zu einer Arbeiterkommune zusammengeschlossen, die etwa unseren Gewerkschaftskartellen entspricht. Sie ist zugleich die örtliche Parteiorganisation, die als solche dem Landesparteivorstande untersteht. Die Parteibeiträge sind in den von jeder Abteilung neben dem Verbandsbeitrag erhobenen Ortsbeitrag enthalten. Sie werden an die Arbeiterkommune abgeliefert, die einen Teil an den Landesvorstand weitergibt. Man sieht, daß Partei und Gewerkschaften in Schweden tatsächlich eins sind. Um aber auf die anders denkenden Arbeiter in den Gewerkschaften keinen Gewissenszwang auszuüben, hat man die Einrichtung getroffen, daß die Mitgliedschaft bei der Partei durch eine schriftliche Erklärung ausgeschlossen werden kann. Hiervon wird aber fast niemals Gebrauch gemacht.

Für diejenigen, die sich nicht gewerkschaftlich organisieren können, besteht ein sozialdemokratischer Verein, der seinerseits wieder der Arbeiterkommune angeschlossen ist. Diese Vereine bilden die sozialistischen Bildungs- und Diskutierklubs, weshalb ihnen auch viele angehören, die schon als Gewerkschaftsmitglieder der Arbeiterkommune angeschlossen sind. Finanziell stehen sich diese Vereine fast durchweg sehr gut. So gehört dem Verein in Malmö, der etwa 300 Mitglieder zählt, der prachtvolle, mehrere Morgen große Volkspark, der ein Kapital von 3 Millionen Kronen (8 Kronen = 9 Mk.) darstellt und als der schönste Schwedens gilt. Er ist mit keinen Schulden oder Privatkapital belastet. Die Beleuchtung erfolgt durch ein eigenes Elektrizitätswerk, das sich neben dem prachtvollen, in maurischem Stile erbauten Konzert- und Versammlungslokal befindet. Die Ueberschüsse werden zu Bildungszwecken aller Art verwandt.

12 Fachverbände, die der Landesorganisation nicht angeschlossen sind, vertreten die neutrale Richtung der Gewerkschaftsbewegung. Der größte ist der Typographenbund mit 88 Abteilungen und 5784 Mitgliedern. Er hat sich bekanntlich nach einigen Schwierigkeiten gleichfalls dem Generalstreik angeschlossen. Eine tiefe Kluft trennt ihn nicht von den sozialdemokratischen Verbänden; der Anschluß an die Landeszentrale wurde im Jahre 1907 nur mit 80 Stimmen Mehrheit abgelehnt. Neben den Buchdruckern zählen zur neutralen Richtung die Schlächter, Elektriker, Heizer und Maschinisten auf kleinen Schiffen, Gärtner, Waldarbeiter und Handlungsgehilfen, die mit in den Ausstand getreten sind, ferner die Eisenbahner, Lokomotivführer und -Heizer, Postleute und Zollunterbeamten, die sich nicht angeschlossen haben. Insgesamt zählt diese Richtung, einschließlich einer Lokalorganisation der Bautischler in Stockholm, etwa 60 000 Mitglieder.

Eine dritte Gruppe stellen die Gelben dar, mit rund 9000 Mitgliedern im „Schwedischen Arbeiterbund" zentralisiert. Unter dem Protektorat der Unternehmer als Streikbrecherorganisation gegründet, haben sie jahrelang den Gewerkschaften bei Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Wege gestanden. Ihre vorübergehende Beteiligung am Streik hat wohl nur den Zweck gehabt, durch die ostentative Wiederaufnahme der Arbeit die Reihen der Streikenden zu durchbrechen. Erfreulicherweise ist das aber mißlungen.

Sehr stark organisiert sind auch die Unternehmer, wenngleich ihre Vereinigungen verhältnismäßig noch jung sind. Ihre drei hauptsächlichsten Zentralorganisationen stammen erst aus dem Jahre 1902.

Der eigentliche Anstifter des großen Kampfes ist der Schwedische Arbeitgeberverein, der die Groß- und Exportindustrie umfaßt. Von ihm gingen die Beschlüsse auf Aussperrung von 90 000 Arbeitern aus. Die 28 Gewerbeverbände, die dieser Scharfmacherorganisation angehören, zählten am 1. Januar 1377 Mitglieder, die etwa 160 000 Arbeiter beschäftigten. Er ist auf einem Versicherungsprinzip aufgebaut. Seine Mitglieder übernehmen eine Garantieverpflichtung auf einen bestimmten Betrag, entsprechend der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter. Im Streik- oder Aussperrungsfall haben sie dann einen entsprechenden Anspruch auf Schadenersatz. Sie sind verpflichtet, den Beschlüssen der Organisation Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen verpflichten zum Schadenersatz. Zur Deckung aller dieser Verpflichtung haben die Mitglieder Wechsel ausgestellt, durch deren Hinterlegung bei den Großbanken der Verband jetzt einen Kredit von 17 Millionen Kronen erhalten hat. Davon sollen jedem Unternehmer pro Tag und Arbeiter 1 Krone gezahlt werden, was natürlich kaum ausreicht, den entstehenden Verlust an weiterlaufenden Betriebskosten, Zinsen usw. zu decken, vom Gewinn gar nicht zu reden. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Banken bis zuletzt imstande sein werden, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen.

An Bedeutung folgt der Zentrale Arbeitgeberverband, der sich hauptsächlich aus Handwerk und Baugewerbe rekrutiert. Am 1. Januar zählte er rund 2000 Arbeitgeber mit 45 000 Arbeitern. Er ist nicht nach dem Versicherungsprinzip aufgebaut.

Wohl aber ist dies der Fall bei dem Schwedischen Maschinenfabrikantenverein mit 175 Mitgliedern und etwa 26 000 Arbeitern. Seine Garantiesumme beläuft sich auf über drei Millionen Kronen.

Trotz ihrer starken Organisation haben die Unternehmer den geradezu riesigen Fortschritt der Tarifbewegung nicht hindern können. Nicht weniger als rund 13 000 Unternehmer und 300 000 Arbeiter sind an solchen Tarifabkommen beteiligt, die infolge gegenseitiger Vereinbarung (durch die sich die Unternehmer ein Hintertürchen für ihre beliebten Aussperrungen offenhalten wollten) auch durch den gegenwärtigen Kampf nicht als gebrochen gelten.

Man sieht aus alledem, daß die schwedischen Arbeiter trefflich organisiert sind. Aber sie stehen einem machtvollen Gegner gegenüber, den sie bei all ihrer moralischen Kraft nur dann werden niederringen können, wenn ihnen die weitestgehende Unterstützung des internationalen Proletariats zuteil wird. Ist es doch auch der Kampf der gesamten Arbeiterklasse, den sie mit bewundernswerter Disziplin und Selbstverleugnung führen.

*

Vom Generalstreik in Schweden.

Die Hoffnungen der Feinde auf allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Montag sind völlig fehlgeschlagen. In Göteborg haben zwar einige hundert Mann die Arbeit aufgenommen, aber andere wiederum die Arbeit eingestellt, so daß sich die Sache ungefähr ausgleicht.

Die Filialen des „gelben" Arbeiterverbandes weigern sich in mehreren Orten, den Beschluß ihres Vorstandes, Verrat zu üben, auszuführen. In Göteborg, Prollhättan, Eskilstuna und Motala protestieren die Filialen des genannten Verbandes gegen den Beschluß ihres Vorstandes. In Stockholm hat der Geschäftsführer des Verbandes, Ceder, selbst erklärt, daß der Beschluß übereilt war.

Die einzige Folge dieses Verrats des betreffenden Vorstandes dürfte eine Zersplitterung des kleinen Verbandes werden, was an sich durchaus kein Nachteil für die schwedische Arbeiterklasse sein wird.

Die Polizei hat einen neuen Schildbürgerstreich ausgeheckt. Sie versucht, das neue Gesetz, betr. die Besteuerung ausländischer Artisten, auszunützen, um einen ausländischen Parteigenossen, den norwegischen Rechtsanwalt Punterwold, daran zu hindern, öffentliche Vorträge in Stockholm zu halten. Die Schikane wird ja wirkungslos sein, aber der Vortrag wird eben dadurch um einige Tage vertagt werden müssen.

Nach Mitteilungen des „Svaret" werden 117 Hafenarbeiter als Streikbrecher von Lübeck erwartet. Die Reeder wollen also mit den gleichen schamlosen Provokationen beginnen, die sie im vorigen Jahre beim damaligen Hafenarbeiterstreik zur Anwendung brachten.

Allgemeine Bürgerversammlungen haben in mehreren Städten stattgefunden, die einmütig die Vermittlung der Regierung zur Beendigung des Kampfes fordern.

*

Stockholm, 23. August. Heute vormittag reichte eine bedeutende Zahl von Frauen aller Parteirichtungen eine Petition an die Regierung ein, daß sie in dem nun schon drei Wochen dauernden Konflikt die Vermittlung übernehme. Die Petition spricht die Ueberzeugung aus, daß eine von der Regierung stammende Anbahnung zu Friedensverhandlungen von keiner Seite abgelehnt werden könne.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

ssc. **Früchte der neudeutschen Zollpolitik.** Nachdem nunmehr eine Reihe von Ziffern über die Ein- und Ausfuhr von Waren nach und von Deutschland im Jahre 1908 bekannt werden, zeigt es sich, wie schwer die wirtschaftliche Krise und die Folgen der junkerlichen Zollpolitik auf dem deutschen Volke lasten. Am bemerkenswertesten hierfür ist der Rückgang der Einfuhr der wertvollen Nahrungsmittel. So verminderte sich die Einfuhr von Butter von 388 000 Doppelzentnern im Jahre 1907 auf 338 000 Doppelzentnern im Jahre 1908. Die Einfuhr von Eiern verminderte sich von 1 494 550 auf 1 392 920 Doppelzentner, also um mehr als 100 000 Doppelzentner. Auch die sonstigen Bedürfnisse des Publikums mußten in geringerem Maße befriedigt werden. So verminderte sich die Einfuhr roher Baumwolle dem Werte nach von 551 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 476 Millionen Mark im Jahre 1908. Der Bedarf des deutschen Reiches an Baumwolle ist im Jahre 1908 gegenüber dem Vorjahre um 72 Millionen Mark oder 14,6 Prozent zurückgegangen. Die Einfuhr von Wolle verminderte sich von 1 853 064 Doppelzentnern im Jahre 1907 auf 1 800 451 Doppelzentner im Jahre 1908. Die Ausfuhr vieler wichtiger Erzeugnisse, namentlich in der Metall- und Textilindustrie, hat ebenfalls erheblich abgenommen.

So weit für das erste Halbjahr 1909 schon Mitteilungen vorliegen, hat in diesem Jahre dieselbe sinkende Tendenz angedauert. Im Handelsverkehr mit England sind fast alle Ausfuhrartikel zurückgegangen. Die Ausfuhr von Kristallzucker verminderte sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 9 Millionen Mark, die baumwollener Handschuhe um 6 Millionen Mark, die von Frauenkleidern um 3 Millionen Mark usw.

Noch einmal der Abgeordnete Dr. Semler. Die Mitteilungen des Abgeordneten Dr. Dröscher, daß Dr. Semler sich bereit erklärte, während der Abstimmung über einen nationalliberalen Antrag den Saal zu verlassen, um dessen Ablehnung herbeizuführen, wird jetzt auch vom Abg. Erzberger bestätigt. Herr Erzberger behauptet, der Abg. Semler sei mit dem gleichen Vorschlage auch an ihn herangetreten, er habe ihm aber erklärt, Herr Semler möge nur ruhig dableiben, der nationalliberale Antrag werde ohnehin abgelehnt. Und dann wird weiter bestätigt, daß Herr Dr. Semler bei der Abstimmung über einen nationalliberalen Antrag dafür stimmte, aber dabei ganz laut erklärte: Hoffentlich erhält der Antrag keine Mehrheit!

Herr Dr. Semler, der in einer längeren gewundenen Erklärung der Oeffentlichkeit vormachte, daß er nicht der Mann sei, der sich vor einer Abstimmung scheue, wird nicht umhin können, jetzt endlich einmal der Oeffentlichkeit reinen Wein einzuschänken. Nachdem sein Verhalten, das ein bezeichnendes Licht auf die Haltung der nationalliberalen Partei wirft, jetzt von zwei Seiten bestätigt wird, wird er hoffentlich einsehen, daß weitere Ablehnungsversuche keinen Zweck haben.

Gegen den Hansabund nahm am Sonntag der über ganz Deutschland verbreitete Bund der Hanowerker Stellung. In einer Sitzung des erweiterten Gesamtvorstandes wurde folgende Resolution angenommen:

> Der B. d. H. stellt fest, daß der Hansabund sich auf keinen Fall als eine Vertretung des Handwerkerstandes betrachten kann und daß diejenigen Handwerker, die dem Hansabund Gefolgschaft leisten, nicht berechtigt sind, sich als Vertreter des deutschen Handwerks zu bezeichnen. Ganz besonders erhebt der B. d. H. Einspruch gegen das Auftreten des Ehren-Obermeisters Richt und versichert, keineswegs zu jenen 300 000 Handwerkern zu gehören, die Herr Richt dem Hansabunde zuführen wollte. Die im B. d. H. vereinigten vielen Tausende von deutschen Handwerkern warnen ihre Berufsgenossen, den Lockrufen der Warenhäusler, Großbankiers, Großindustriellen usw. Folge zu leisten. Ebenso spricht der B. d. H. seine Verwunderung darüber aus, daß der Berliner Innungsausschuß seinen Beitritt zum Hansabunde vollzogen hat, womit der Innungsausschuß eine ungesetzliche Handlung vollzogen, die umgehend durch Austritt aus dem Hansabunde gut zu machen ist.

Der Fahnenstreit. Die Affäre in Kitzbühel, wo ein deutscher Sommerfrischler die deutsche Fahne entfernen mußte, die er zum Fenster herausgehängt hatte, hat sogar den Offiziosus der „Kölnischen Zeitung" mobil gemacht. Das Wiener „Vaterland" hatte behauptet, daß in Deutschland das Hissen fremder Fahnen auch nicht gestattet sei. Demgegenüber besagt eine Berliner Meldung an die „Kölnische Zeitung", daß sich dieses Verbot nicht auf Ausländer beziehe, die stets die Flaggen derjenigen Länder aushängen können, zu denen sie gehören. Ueber diese Bestimmung hinaus wird in Deutschland den Flaggen mit außerdeutschen Nationalfarben, wenn nicht ausgesprochen provokatorische Absichten vorliegen, nicht das Mindeste in den Weg gelegt, und wer schon den Geburtstag des Kaisers von Oesterreich in Berlin miterlebt hat, wird gesehen haben, daß viele Geschäftsleute usw., die Deutsche sind, mit österreichischen Farben geflaggt haben. Durch deutsche Verordnungen kann also jedenfalls der Zwischenfall nicht gerechtfertigt werden.

Fast erscheint es, als ob das Auswärtige Amt sich in der Tat mit den alldeutschen Verrücktheiten ernstlich befassen will. Uns dünkt, dort hätte man andere, wichtigere Sachen zu tun.

Die Kandidatur in Landsberg-Soldin. Die liberalen Parteien in Landsberg-Soldin haben sich für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl nun doch noch auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt. Es ist dies der Gutsbesitzer Schöppe, der sich verpflichtet hat, im Falle seiner Wahl keiner Fraktion beizutreten, sondern parteilos zu bleiben.

Ob liberal oder parteilos, das ist schließlich ganz gleich; aber es ist bezeichnend für den Geist der Brüderlichkeit, der unter den Liberalen herrscht. Man gönnt sich gegenseitig das Mandat nicht und verpflichtet nun den gemeinsamen Kandidaten, sich keiner Partei anzuschließen. Ehe der gemeinsame Kandidat parteilos wurde, ist er freisinnig gewesen.

Die Schüsse des Erbfreundes.

Alle offiziösen Berichtigungen und Erklärungen können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß der Berliner Luftballon „Tschudi", noch ehe er die russische Grenze überflogen, also in deutschem Herrschaftsbereich, von den Russen beschossen worden ist. Die Tatsache mag der preußisch-deutschen Regierung, die für den Zaren und seine Bande schon so viel getan, daß ihr zu tun fast nichts mehr übrig bleibt, höchst unbequem sein, aber sie bleibt eben darum doch Tatsache. Der Führer des Ballons erzählt, wie er im Hüttenbezirk keine geeignete Landungsstelle fand und in 500 Meter Höhe auf die 6 Kilometer entfernte Grenze zutrieb. „Eine Landung in den nächsten Minuten war ausgeschlossen, da Zechen und Hütten, teilweise mit rauchenden und flammenden Schornsteinen, sich dicht aneinanderreihten. Aber auf jeden Fall mußten wir ein Ueberfliegen der Grenze verhindern, da der Ballon zahlreiche umständliche und eigenartige Apparate trug, die den Argwohn der russischen Behörden zu erregen geeignet waren. Ich zog daher noch über der letzten Hütte das Ventil, der Ballon fiel etwa 100 Meter, kam aber dabei in scharf linksdrehenden Bodenwind von 16 Metern Geschwindigkeit in der Sekunde, der ihn rasch der Grenze näher brachte. Als diese noch 200 Meter entfernt war, ertönten plötzlich von russischer Seite Schüsse und ungeachtet der recht bedeutenden Höhe von 200 Metern zog ich die Reißleine, worauf der Ballon gasleer mit großer Geschwindigkeit sank. Trotzdem

gelang es nicht mehr, den Ballon auf deutschem Boden zur Landung zu bringen, da der Wind in den untersten Schichten bis zu 18 Metern in der Sekunde zunahm. Der „Tschudi" wurde über die Grenze getrieben und landete 200 Meter jenseits auf russischem Boden. Während der ganzen Zeit ertönten von verschiedenen Seiten etwa 20 Schüsse, und als ich als erster aus dem Korbe sprang, wurde ich durch den dringenden Zuruf meines Mitfahrers Meßter veranlaßt, mich zu ducken, da er sah, wie ein 50 Meter entfernt stehender Soldat im Knieanschlag auf den schon am Boden liegenden Ballon feuerte. Nach meiner Ansicht beruhte das Schießen der Grenzwache nicht auf Eigenmächtigkeit einzelner Soldaten, sondern auf der Instruktion, die besagt: Kommt ein Gegenstand über die Grenze, der nicht anhält, so ist dies mit Gewalt zu veranlassen. Die einzige Gewalt, die den Soldaten zu Gebote steht, ist der Schuß. Diese Ansicht wurde auch von den russischen Polizeioffizieren in Sosnowice anerkannt. Ebenso waren an den Unannehmlichkeiten, die man uns bereitet hat, weniger die ausführenden Organe, wie die Bestimmung der höheren Behörden schuld, was uns auf dem Polizeibureau in unzweideutigster Weise bestätigt wurde."

Der Ballon ist in Berlin neu gefüllt und untersucht worden. Es ergab sich, daß der Ballon von einem Geschoß durchbohrt war. Die Einschußöffnung eines 7 bis 9 Millimetergeschosses wurde unterhalb des Aequators, rechts neben der Reißbahn, erkannt, eine Ausschußöffnung schräg vorwärts durch den halben Ballon, gegenüber oberhalb des Aequators. Die Einschußöffnung zeigte den typischen schwarzen Ring, der durch den Aufschlag des Geschosses entstand, und innerhalb dieses Ringes vollständig aufgefaserte, teilweise bis zu feinen Fädchen zerrissene Stoffreste. Der Durchmesser der Ausschußöffnung war etwa 1 bis 2 Millimeter größer als der der Einschußöffnung, was bekanntlich der abnehmenden Durchschlagskraft eines Geschosses entspricht. Aus der Lage der Schußöffnungen ergibt sich, daß die Russen wahrscheinlich den Ballon getroffen haben, während er noch voll gefüllt war und sich noch über deutschem Gebiet befand.

Was wird nun geschehen? Nichts! Oder doch so gut wie nichts. Man wird die übliche Beschwerde nach Petersburg schicken und die wird in üblicher Weise, also mit höhnischem Lachen, in den Papierkorb geworfen werden. Die Hinterrussen wissen ganz genau, was sie den Vorderrussen, die in Berlin herrschen, bieten dürfen.

Vom Staatsangehörigkeitsgesetz.

Einem Wunsch des Reichstages entsprechend, wird im Reichsamt des Innern eine Vorlage bearbeitet, die die Staatszugehörigkeit regelt. Ein Reichsbürgerrecht gibt es in Deutschland nicht; es besteht nur die Staatsangehörigkeit zu den einzelnen Bundesstaaten, und auch das ist überall verschieden geregelt. In einzelnen Bundesstaaten hat man die Möglichkeit, aus dem Untertanenverband auszuscheiden, wenn man nicht mehr im Staatsgebiete wohnt, in Bayern dagegen kann man aus dem Untertanenverband überhaupt nicht austreten. Letzteres hat insofern seine Nachteile, als ein bayerischer Staatsangehöriger sich im Ausland die Staatsangehörigkeit überhaupt nicht erwerben kann, so bald dort ein Zeugnis über den Austritt aus dem bayerischen Untertanenverband gefordert wird. Eine ganz besondere Härte liegt auch darin, daß ein Deutscher, der zehn Jahre im Ausland wohnt, und es versäumt hat, sich in die Matrikel des Konsulats eintragen zu lassen, in den meisten Bundesstaaten seine Staatsangehörigkeit verliert und bei seiner Rückkehr als Ausländer behandelt wird. Das neue Gesetz soll nun nicht bloß eine Einheitlichkeit schaffen, sondern auch vor dem Verlust der Staatsangehörigkeit bewahren. Eine sehr bedenkliche Neuerung soll aber in das Gesetz eingefügt werden: nämlich, daß der Verlust der Staatsangehörigkeit sofort eintritt, sobald der Angehörige eines deutschen Bundesstaates in fremde Kriegsdienste tritt. Man will auf diese Weise vermeiden, daß z. B. in der französischen Fremdenlegion sich Soldaten deutscher Nationalität befinden. Das wäre noch eine besondere Strafe für junge Leute, die sich in ihrer Unbedachtsamkeit für die Fremdenlegion anwerben lassen. Diese werden im wahren Sinne des Wortes vaterlandslos; denn mit dem Eintritt in die Fremdenlegion ist ja nicht der Erwerb des französischen Staatsbürgerrechts verbunden. Man wird das Gesetz, wenn es vorliegt, recht genau prüfen müssen, um zu verhüten, daß die bestehenden Härten durch andere, neue Härten ersetzt werden.

Deutsch oder dänisch — wer hat recht?

Im Monat März d. J. erhielt der Bankvorsteher Jörgen Möller in Scherrebeck von den Polizeibehörden die Order, das preußische Gebiet vor dem 1. April zu verlassen. Möller kam dem Befehl nach und reiste am 30. März nach Ribe, kam aber am 27. April nach Scherrebeck zurück, um auf dem Rechtswege seine Anerkennung als preußischer Untertan zu erzwingen. Am Tage darauf wurde Möller verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Toftlund transportiert. Der Amtsrichter ließ ihn aber nach dem Verhör wieder frei.

Während Möller nun seinen noch schwebenden Prozeß um Anerkennung seiner preußischen Staatsangehörigkeit bis zum Oberlandesgericht führte, das gegen ihn erkannte, wurde vom Amtsanwalt Anklage gegen ihn erhoben wegen unerlaubter Rückkehr. Diese Strafsache kam nun dieser Tage beim Schöffengericht in Toftlund zur Verhandlung. Hier fand der Angeklagte Gelegenheit, zu entwickeln, warum er deutscher Staatsbürger sei.

Sein Vater, Möller-Jägerop, hatte zwar optiert, dann aber keine dauernde Niederlassung in Dänemark genommen, wohl aber dort eine Ackerbauschule besucht. Er war auch zur preußischen Aushebung gewesen und hat später, weil er als preußischer Staatsangehöriger anerkannt war, mehrfach als Geschworener und Gemeindevorsteher fungiert. Der Mann ist auch unbehelligt als Deutscher gestorben. Da er aber ein reges Mitglieder der dänischen Bewegung war, fielen die Schikane der Zwangspolitik auf seine — Kinder. Zunächst allerdings in angenehmer Weise. Seine drei Söhne wurden kurz nach begonnenem Militärdienste aus dem Heere entlassen, weil sie keine Deutschen seien, dann aber, was Jörgen Möller angeht, in sehr unangenehmer Weise. Er hatte in Kiel, Straßburg und Berlin Rechtswissenschaft studiert. Seine Meldung zum Referendarexamen im Jahre 1902, seine schriftliche Arbeit und seine Examengebühr waren bereits angenommen, als ihm der Oberlandesgerichtspräsident in Kiel eröffnete, er werde nicht zum mündlichen Examen zugelassen, weil er kein deutscher Staatsangehöriger sei. (Nebenbei bemerkt, steht nirgendwo geschrieben, daß in Deutschland nur Deutsche das Referendarexamen machen dürfen.) Die Examengebühr wurde ihm daraufhin zurückgezahlt, und alle seine weiteren Bemühungen, zum Examen zugelassen zu werden, scheiterten. So war die Karriere des Mannes ruiniert, und er mußte sich einen neuen Beruf suchen, den er nach kurzer Tätigkeit im Versicherungsfach im Jahre 1905 an einer dänischen Bank in Hadersleben fand. Als er von dort nach Scherrebeck als Vorsteher einer Bankfiliale kam, glaubte er seine Existenz gesichert und heiratete eine junge deutsche Dame aus Kiel. Bald darauf traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel die zwei Jahre lang gefürchtete Ausweisung, die er aber gerade jetzt nicht mehr erwartet hatte.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei und erkannte dahin an, daß er Deutscher sei. Die ganze Schikaniererei hatte sonach keinen Erfolg.

Der Landrat als Buchhändler.

Der Landrat des pommerschen Kreises Köslin findet neben seinem anstrengenden Berufe noch Zeit zu allerlei Geschäften im Interesse der konservativen Partei. Er ist Vorsitzender des Aufsichtsrats einer in Köslin erscheinenden konservativen Zeitung und nimmt deren Interessen energisch wahr, läßt auch sonst den Vertrieb konservativer Parteischriften — besonders in Wahlzeiten — sich sehr angelegen sein.

Jetzt hat sich der Herr Landrat ein neues Feld seiner literarisch-geschäftlichen Tätigkeit auserkoren. Da einen Kalender ein jeder braucht, die †††Sozialdemokraten einen solchen auf dem Lande sogar unentgeltlich verteilen, so muß auch hier für die Konservativen ein Geschäft zu machen sein. Er hat deshalb schon am 3. April eine „Verfügung" erlassen, von der die liberale „Kösliner Zeitung", die den Fall berichtet, aber nichts näheres erfahren hat. Am 23. Juni nun ersucht der Landrat im „Kreisblatt" „diejenigen Guts- und Gemeindevorsteher, die mit der Erledigung meiner Rundverfügung vom 3. April d. J. betr. Bestellung des Kreiskalender für 1910 im Rückstande sind, um Mitteilung der gewünschten Anzahl des Kalenders binnen längstens 14 Tagen". Es folgt dann am 15. Juli ein weiteres „dringendes Ersuchen binnen spätestens 10 Tagen" zu demselben Zweck. Auch das hat anscheinend noch nicht durchschlagend gewirkt. Denn am 28. Juli werden diesmal die Herren Gemeindevorsteher von 29 Ortschaften und die Herren Gutsvorsteher von 27 Gutsbezirken, die namentlich aufgeführt werden, „unter Bezugnahme auf die Kreisblatt-Bekanntmachungen in Nrn. 51 und 57 ersucht, die Anzahl der gewünschten Kreis-Kalender für 1910 bis zum 10. August bestimmt anzugeben". Unterzeichnet sind diese Bekanntmachungen einmal mit: „Der Landrat" und zweimal mit: „Der Vorsitzende des Kreisausschusses". Es ist also kein Zweifel, daß der Landrat in amtlicher Eigenschaft und durch die Autorität seines Amtes seine buchhändlerischen Erfolge zu erringen sucht.

Der Kalender, für den der Königliche Beamte so beharrlich Propaganda macht, ist schlecht gedruckt und inhaltlich nichts wert. Das Machwerk wird natürlich nicht besser zu beurteilen sein, weil es den ganz besonderen Vermerk trägt: „Herausgegeben vom Kreisausschuß." — Königliche Behörden als Herausgeber solcher Literatur — auch ein Zeichen der Zeit!

England.

ak. **Von der Schande Englands in Indien. — Die Lage Irlands.** Ein in seiner Eigenart ergreifendes Schriftstück veröffentlichen die „Daily News": das politische Testament des wegen Tötung des Sir Curzon Wyllie und des Dr. Lalcaca hingerichteten Inders Dhingra, ein durch die Verbindung altindisch-religiöser und modern-revolutionärer Gedanken merkwürdiges Dokument. Dhingra erklärt, er habe englisches Blut vergossen als eine geringe Sühne für die unmenschliche Politik des Verbannens und Hängens, die gegen die patriotische indische Jugend betrieben werde, einzig getrieben von seinem Gewissen und ohne Mitwisser. „Ich glaube, daß ein Volk, das von fremden Bajonetten niedergehalten wird, sich in ständigem Kriegszustand befindet, da ja offener Krieg einem der Waffen beraubten Volke nicht möglich ist. Da Gewehre mir versagt sind, schoß ich mit der Pistole . . . Das einzige, was Inder heute lernen müssen, ist: sterben. Und der einzige Weg, sie es zu lehren, heißt: selbst sterben. Darum sterbe, stolz, ein Märtyrer zu sein. Dieser Krieg wird dauern, solange es ein englisches und ein indisches Volk gibt, es sei denn, man beendigte das jetzige widernatürliche Verhältnis. Mein einziges Gebet zu Gott ist, ich möchte wiedergeboren werden von derselben Mutter und wieder sterben in derselben heiligen Weise, bis unsere Sache gesiegt hat, zum Wohle der Menschheit und zur Ehre Gottes." Man wird erinnert an den religiös begeisterten deutschen Studenten Karl Ludwig Sand, der 1819 das russisch-reaktionäre Werkzeug Kotzebue beseitigte. Schimpflich für das „freie Volk der Briten", solche Gefühle der Verzweiflung in friedlich gesinnten Völkern wachzurufen. — Seit mehr als 60 Jahren hat Irland zum ersten Male wieder eine geringe Volksvermehrung aufzuweisen. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle belief sich 1908 auf 25 148, der Ueberschuß der Auswanderung über die Einwanderung auf 23 295, so daß eine Zunahme von 1853 verbleibt. Von 1845 bis 1905 ist die Volkszahl Irlands von 8,3 auf 4,4 Millionen zurückgegangen: eine Heimatsberaubung, die in der Geschichte wohl nicht ihresgleichen hat und Zeugnis ablegt von der Mißwirtschaft der englischen Großgrundbesitzer als Herren von Irland. Seit kurzem scheint die Reformgesetzgebung, die von der englischen Demokratie eingeleitet wurde, etwas Linderung gebracht zu haben. Namentlich die Zuteilung von Land und die Schaffung eines blühenden Meierei-Genossenschaftswesens. So weisen die charakteristischen Zahlen jetzt Verbesserungen, freilich minimaler Art, auf. Die Zahl der Eheschließungen wie die der Geburten ist im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahrzehnt um die Kleinigkeit von 0,1 auf 1000 Seelen gestiegen. Dabei steht Irland in dieser Hinsicht mit am Ende der europäischen Völker (5,1 Eheschließungen auf 1000, gegen 7,1 in England, 8,1 im Deutschen Reich — 23,2 Geburten gegen 26,3 bezw. 32,2). Die Todesfälle verminderten sich von 17,7 auf 1000 im Vorjahr auf 17,5. Besonders erfreulich ist die Verminderung der Sterblichkeit an Tuberkulose, die auf planmäßige Bekämpfung und Aufklärung zurückgeführt wird. „Eine große Verbesserung ist hinsichtlich der Reinlichkeit der Wohnungen festzustellen. Die Leute fürchten sich nicht mehr so sehr vor frischer Luft." 386 Menschen weniger starben so als Opfer der Tuberkulose. Uebrigens waren von den Gestorbenen 132 mehr als 100 Jahre alt (gegen nur 65 im Deutschen Reich mit der fast 15fachen Bevölkerung). Vermindert hat sich auch die Zahl der Fälle strafbarer Trunkenheit und der daraus folgenden Ausschreitungen von 87 108 im Vorjahre (98 401 im Jahre 1899) auf 74 267.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 24. August.

Zur Klärung der Bierpreiserhöhungsfrage.

Aus fachmännischen Kreisen wird uns geschrieben:

Um den vielfachen durch die Presse verbreiteten falschen Anschauungen über eine ungerechtfertigte und übermäßige Erhöhung der Bierpreise entgegenzutreten, sei folgendes festgestellt:

1. Die Mehrbelastung durch die neue Brausteuer beträgt nicht 1,37 Mk. pro Hektoliter, sondern 2 bis 3 Mk. Die amtliche Begründung der vom Reichstag angenommenen Regierungsvorlage stellt dies folgendermaßen fest:

„Die Erhöhung ergibt eine Durchschnittsbelastung des Doppelzentners Malz von 17,20 Mk. gegenüber 7,11 Mk. zurzeit und des Hektoliters untergährigen Bieres mit 25 Kilogramm Malzverwendung von 4,30 Mk. gegenüber 1,78 Mk. zurzeit. Sie steigert die Belastung des Hektoliters um 2 bis 3 Pfg. das Liter, also durchschnittlich um 2,50 Mk. pro Hektoliter."

Auch in den Beratungen der Reichs-Finanzkommission, sowie im Reichstag selbst, ist immer als durchschnittliche Mehrbelastung pro Hektoliter der Satz von 2,50 Mk. genannt. Die unrichtige Zahl von 1,37 Mk. ist durch einen groben Rechenfehler entstanden, indem man die Hundertmillionen Biersteuern in Bezug zur Gesamtproduktion von ganz Deutschland gesetzt hat, während richtigerweise nur die Norddeutsche Produktion, welche nur die Hälfte der Gesamtproduktion Deutschlands aufweist, berücksichtigt werden durfte. Es ist also eine direkte Unwahrheit und nur eine Folge einer falschen Berechnung, wenn behauptet wird, die Brauer wollten sich um mehrere Millionen bereichern.

2. Außer der jetzigen Brausteuer hat das Braugewerbe seit 1905 zwei weitere Steuerbelastungen erhalten, nämlich die Brausteuer von 1906 und den Zolltarif, der alle Rohstoffe enorm verteuert hat. Die Brausteuer von 1906 verursachte je nach der Größe des Betriebes eine Mehrbelastung von 50 Pfg. bis 1,20 Mk. pro Hektoliter. Durch den Zolltarif und durch die in den letzten Jahren gesteigerten Löhne ist eine Verteuerung der Produktionskosten entstanden, die sich folgendermaßen zusammensetzt:

für Kohlen	mehr	0,20	Mk.	für das	Hektoliter
„ Malz	„	1,20	„	„ „	„
„ Löhne	„	0,80	„	„ „	„
„ Hafer	„	0,14	„	„ „	„
		2,34	Mk.		

Die Brausteuer von 1906 ist nur teilweise, die Wirkung des Zolltarifs und der höheren Löhne überhaupt nicht abgewälzt. Das Braugewerbe hat vielmehr diese enormen Lasten seit 1906 selbst getragen, wodurch in erster Reihe der beispiellose Rückgang der Rentabilität der Brauereien, der heutzutage nirgends mehr verkannt wird, herbeigeführt ist. Die Gesamtbelastung seit 1905 stellt sich demnach:

Zolltarif und Löhne	2,34 Mk.
Steuer 1906 durchschnittlich	0,80 „
Steuer 1909	2,50 „
	5,64 Mk.

Es ist also eine vollständige Verdrehung der Tatsachen, zu behaupten, die Brauer wollten sich auf Kosten des Publikums bereichern, wenn sie 4 Mk. mehr nehmen wollen.

3. Ebensowenig liegt eine Uebervorteilung des Publikums seitens der Gastwirte vor. Kein anderes Gewerbe ist in gleicher Weise wie das Gastwirtsgewerbe durch Steuern betroffen. Sämtliche neue Konsumsteuern für Kaffee, Tee, Tabak, Branntwein, Glühkörper und Zündhölzer, treffen ausnahmslos die Gastwirte. Hierzu kommen die ganz bedeutenden kommunalen Steuern, die Konzessionssteuer, die Lustbarkeitssteuer usw., die das Gastwirtsgewerbe zahlen muß. Wenn die Gastwirte existieren wollen, müssen sie eben die Preise ihrer Artikel und namentlich ihres Hauptverkaufsobjekts — des Bieres — entsprechend erhöhen.

4. Das Bier ist wohl der einzige Artikel, der seit 30 Jahren keine Steigerung des Preises erfahren hat, trotzdem die Unkosten der Bier vertreibenden Gewerbe in dieser Zeit sich enorm vermehrt haben. Wenn demgegenüber auf heute noch bestehende niedrigere Bierpreise in Bayern hingewiesen wird, so übersieht man eben dabei, daß der bayerische Konsum fast dreimal so groß ist wie der norddeutsche, nämlich 268 Liter zu 94 Liter pro Kopf der Bevölkerung beträgt, und, daß auch in Bayern das Publikum, was Ausstattung der Lokale usw. anlangt, nicht annähernd die Anforderungen an die Gastwirte stellt wie der norddeutsche Biertrinker. Brauer und Gastwirte wissen sehr wohl, daß jede Verteuerung des Bieres über das absolut notwendige Maß hinaus ihnen schweren Schaden bringen würde, weil der Konsum zurückgeht.

Das Publikum kann daher versichert sein, daß die Erhöhung der Bierpreise sich in diesen Grenzen halten wird. Alle Behauptungen über angebliche Extrabereicherung der Brauer oder Gastwirte entbehren jeglicher Grundlage.

* * *

Wir glaubten, diesen Ausführungen, die zum Teil zweifellos berechtigt und richtig sind, die Aufnahme nicht verweigern zu dürfen, vorbehaltlich einer Erwiderung der Gegenseite. Nur soviel wollen wir schon jetzt dazu bemerken, daß das Vorgehen der Gastwirte doch ein so verschiedenes ist, daß bei einem großen Teil der Verdacht der Extrabereichung auf Kosten des Publikums nicht von der Hand zu weisen ist, und daß wir die Selbsthilfe des Publikums, welche diesem Vorgehen gegenüber eingesetzt hat, nur als durchaus berechtigt anerkennen können.

— **Balkon und Vorgärten.** Wahrlich ein edler Wettstreit, den man überall bemerkt, wenn man durch die Straßen der Stadt geht, in der Ausschmückung der Balkone und der Bepflanzung der Vorgärten. Das ist ein Streit, der niemand zu Leide, aber allen zur Freude seit der Anregung durch den Verschönerungsverein von Jahr zu Jahr sichtlich zunimmt. Durch den freundlichen Blumenschmuck der Balkone wird das „steinerne" Straßenbild angenehm belebt und gehoben. Auch die vollendetste Architektonik spricht wohl nur zu einem kleineren Teile der Straßenpassanten, doch eine Blume erfreut jedes Menschenherz; sie spricht zu jedem, der sie sieht. Lieblich, das ist wohl der treffendste Ausdruck für das, was man wahrnimmt; wenn man die Mozart- und Detmolderstraße hinabschaut, wo fast jedes Haus auf das Anmutigste mit Blumen geschmückt ist. Einen fast krassen Gegensatz dazu bieten die Meller-, Osnabrücker-, Nordstraße usw., die ziemlich jeden Blumenschmuck entbehren; und doch sind dazu nicht große Opfer erforderlich, etwas Sinn und Verständnis dafür und liebende Pflege, wie es einem vielfach entgegentritt, schaffen schon viel. Und wenn man dann noch sieht, wie die Architektonik freundliche Rücksicht nimmt auf Anbringung von Blumenschmuck, wie z. B. Nr. 13 und 15 in der Ellerstraße, dann stellt man sich das entzückende Bild vor, welches die Straße bieten müßte, hätte man an allen Häusern ein Gleiches oder Aehnliches getan. So erfreulich im allgemeinen der Balkonschmuck wirkt, so lassen doch nicht selten die Vorgärten zu wünschen übrig. In einen schmalen Vorgarten gehört nicht hohes Gesträuch und noch weniger Fruchtbäume, und wer sie gegen den Staub nicht glaubt entbehren zu können, der bedenke doch, daß Bielefeld als eine der saubersten Städte gerühmt wird, und daß es unsere Verwaltung da an nichts fehlen läßt. Auch breite Wege und Sitzgelegenheiten sind in den Vorgärten gut zu entbehren. Wünscht man aber durchaus einen Weg, so liegt er zunächst dem Stakett am besten. Ein grüner Rasen mit etlichen leuchtenden Beeten und vielleicht etwas immergrünen Gewächsen an dem Hause wirken vorzüglich. Und wie wird das Haus dadurch gehoben! Die Vielheit macht es nicht immer und Ueberladenheit mutet niemals an. Wieviel Liebe und Fürsorge zeigen die Vorgärten in der Karlstraße und doch sind sie nur einfach gehalten. Bei einigem Sinn für die Natur, für Ordnung und Sauberkeit müßten zerbrochene Hecken, wüste Schutthaufen, verkrautete Wege und wildwachsendes Gestrüpp von unseren Straßen bald gänzlich verschwinden. Leider verbirgt sich auch manche Schönheit auf dem Gebiete des gärtnerischen Schmuckes. Da sind große und kleine Gärten, die dem Vorübergehenden keinen Blick hinein gestatten: sie sind gegen die Oeffentlichkeit völlig abgeschlossen. Warum auf dem Gebiete nicht mehr Offenherzigkeit? Warum soll ich denn dem Nächsten nicht auch gestatten, sich über meinen schönen Garten zu freuen?

Es wird dem Eigentüm
seinen Blumen keine
Durchblicke auch dem
der Pracht zu erquicken
schon mancher gestand
wunderschön! Die in
hat erfreulicherweise ge
schreitet. Nach einer
dann die genaueren R

— **Das gesamte st**
woch nachmittag 4 Uh
schaftskonzert auf dem
tiert ebenfalls das gesa

— **Bielefelder So**
wird uns geschrieben:
Komödie „Die Schmet
Direktor Hans Freihe
freunden sicher vom ve
innerung stehende, d
„alten Winkelmann".
Berend, Imrey, Felsen
mann, Kießlich, Dehle
die erste Wiederholung
Erfolg aufgeführten
Töchter". — Auf das
die 1. Soubrette Käth
beliebte, immer sanges
Stück, natürlich mit
„Der Salontiroler".

— **Ausflug der pr**
3 Uhr. Treffpunkt:

— **Polizeibericht.**
wegen Diebstahls und
üben groben Unfugs;
nis Unterkunft.

Gestohlen wur
Heepen ein Fahrrad,
sein ehemaliger Gesell
schwindels festgenomm
vor einer Wirtschaft
in ein Nebengebäude d
zum 23. d. M. 2 Fahr
„Göricke", Nr. 207 22
gewarnt.

Diebstähle.
folgende Sachen entw
zirka 150 Mk.; 1 Fah
schwarz lackiert, ohne
Gummieinlage. 1 go
Buchstaben A und der
Auf der Rückseite trä
rant Hofuhrmacher in
zum 18. 8. 09 in Oey
graues Herrenjackett;
Silbergriff und Mono
gen, welche zur Ermitt
hiesige Kriminalabteil

Gefunden: 1
schwarzer seidener He
hut; mehrere Invalid
mit geringem Inhalt;

Zugelaufen:
zeichen.

Verloren: 1
mit Perlen; 1 golden
schottische Schärpe; 1
20 Mk. Inhalt; 1 Re
markstück.

Entlaufen:

Es wird dem Eigentümer Jüngststraße 10 an seiner Freude, an seinen Blumen keine Einbuße tun, daß er durch freundliche Durchblicke auch dem Vorübergehenden Gelegenheit gibt, sich an der Pracht zu erquicken; und vor dem Garten Bergstraße 11 hat schon mancher gestanden und gejauchzt: Welche Pracht! Wie wunderschön! Die in diesen Tagen erfolgte Inaugenscheinnahme hat erfreulicherweise gezeigt, daß man in Bielefeld rüstig voranschreitet. Nach einer zweiten Besichtigung im Herbst werden dann die genaueren Resultate noch bekannt gegeben werden.

— **Das gesamte städtische Orchester** veranstaltet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr wie in altgewohnter Weise das Gesellschaftskonzert auf dem Johannisberg. Abends 8½ Uhr konzertiert ebenfalls das gesamte Orchester in Löllmanns Garten.

— **Bielefelder Sommertheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute geht Sudermanns interessante Komödie „Die Schmetterlingsschlacht" zum 1. Male in Szene. Direktor Hans Freihen spielt die bei den hiesigen Theaterfreunden sicher vom vergangenen Winter her noch in bester Erinnerung stehende, charakteristische Rolle des griesgrämigen „alten Winkelmann". Außerdem sind beschäftigt die Damen Berend, Imrey, Felsen und Mallincourt, sowie die Herren Neumann, Kießlich, Dehlert, Graumann und Puritz. Mittwoch ist die erste Wiederholung des am vorigen Sonntag mit kolossalem Erfolg aufgeführten Volksstückes mit Gesang „Hasemanns Töchter". — Auf das am Donnerstag stattfindende Benefiz für die 1. Soubrette Käthe Führ weisen wir jetzt schon hin. Das beliebte, immer sangeslustige Mitglied wählte sich ein Moserisches Stück, natürlich mit Gesang, und zwar das vieraktige Lustspiel „Der Salontiroler".

— **Ausflug der proletarischen Jugend** morgen nachmittag 3 Uhr. Treffpunkt: Kreissparkasse.

— **Polizeibericht.** Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahls und 2 Personen wegen Trunkenheit und Verüben groben Unfugs; 10 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.

Gestohlen wurde am 16. d. M. dem Stellmacher B. in Heepen ein Fahrrad, Marke „Anker", Nr. 26 629. Der Dieb, sein ehemaliger Geselle Heinrich Sch., welcher hier wegen Logisschwindels festgenommen wurde, gibt an, das Fahrrad sei ihm vor einer Wirtschaft entwendet worden. — Mittels Einbruchs in ein Nebengebäude des Hauses Hochstr. 3 wurden in der Nacht zum 23. d. M. 2 Fahrräder, Marke „Wittekind" und die Marke „Göricke", Nr. 207 224, gestohlen. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt.

Diebstähle. In den letzten Tagen wurden in Detmold folgende Sachen entwendet: Herren- und Damenstiefel für zirka 150 Mk.; 1 Fahrrad, altes Modell, schräger Rahmenbau, schwarz lackiert, ohne Schutzblech, an dem rechten Pedal fehlt die Gummieinlage. 1 goldene 14karätige Uhr, gezeichnet mit dem Buchstaben A und der Nr. 17 657. 1 goldene Uhr nebst Kette. Auf der Rückseite trägt die Uhr das Monogramm H. S., Lieferant Hofuhrmacher in Wiesbaden. Ferner wurden in der Nacht zum 18. 8. 09 in Oeynhausen mittels Einbruchs entwendet: ein graues Herrenjackett; 1 Ebenholz-Spazierstock, schwarz mit Silbergriff und Monogramm H. S. — Sachdienliche Mitteilungen, welche zur Ermittelung der Täter führen können, nimmt die hiesige Kriminalabteilung entgegen.

Gefunden: 1 silberne Damenuhr mit langer Kette; ein schwarzer seidener Herrenschirm und 1 brauner steifer Herrenhut; mehrere Invalidenmarken; 1 braunes Damenportemonnaie mit geringem Inhalt; 1 weiße und 1 blaue Kindermütze.

Zugelaufen: 1 schwarzer Teckelhund mit gelben Abzeichen.

Verloren: 1 Milchkanne (15 Liter); 1 goldene Brosche mit Perlen; 1 goldene Damenuhr; 1 kleiner Leiterwagen; eine schottische Schärpe; 1 braunrotes Damenportemonnaie mit etwa 20 Mk. Inhalt; 1 Reifen von einem Kinderwagen; 1 Zwanzigmarkstück.

Entlaufen: 1 rotbrauner Jagdhund.

Versammlungen.

Barntrup. Tabakarbeiterverband. Mittwoch, abends 8½ Uhr im Vereinslokal. Besprechung der Ausführungsbestimmungen zur Erlangung der staatlichen Unterstützung.

Die Wahrheitsliebe des „Ravensberger".

Auf unsere Festnagelung der Lügen über den Deutschen Tabakarbeiterverband im „Ravensberger", wonach der Verband einen monatlichen Beitrag von 20 Pfg. erhebe und für die Aufnahme jedes neuen Mitgliedes 3 Mark Prämie zahle, schreibt der „Ravensberger":

„In Frotheim wird der sozialdemokratische Verband so leicht keinen festen Fuß fassen und da läßt man es sich vorderhand etwas kosten."

Der Schreiber weiß, daß er lügt, und doch wiederholt er diese Lüge. So lange der „Ravensberger" solche Lügen druckt und Beweise fehlen läßt, wird er von den Tabakarbeitern als Lügenblatt bezeichnet werden. Uns kann es recht sein, wenn die „Christlichen" so weiter durch Lügen ihre Sache schänden.

Zentrum und „Christlicher" Tabakarbeiterverband.

In Rees am Rhein, der Ort des Sitzes des Christlichen Verbandes, hatten etwa 50 „christliche" Tabakarbeiter das dort erscheinende Zentrumsblatt infolge des Verhaltens des Zentrums zur Tabaksteuer abbestellt. Kaum hatte der Vorsitzende Camann des „Christlichen" Tabakarbeiterverbandes und der Redakteur vom „christlichen" Verbandsorgan, Rödlach, hiervon gehört, so bearbeiteten sie sofort diese Tabakarbeiter, daß sie das Blatt weiterhalten sollten. Offener konnten die Herren nicht zeigen, daß sie Zentrumsagitatoren sind.

Die christlich organisierten Tabakarbeiter wachen auf.

Der Christliche Tabakarbeiterverband sandte seinen Agitator Eichenlaub nach Oestringen, um die christlichen Kollegen über den Verrat des Zentrums zu beruhigen. Dieser Agitator hat nun vor seinen eigenen Verbandsbrüdern die Flucht ergreifen müssen. Unter den Rufen: „Lügner, Schwindler, Volksverräter!" haben ihn die Christlichen aus dem Orte hinausgetrieben. Das sind die Folgen, wenn das Volk so infam beschwindelt wird.

Bekanntmachung.

Im Tabakgewerbe beschäftigte Hausgewerbetreibende und Arbeiter, die Anspruch auf Unterstützung auf Grund des Artikels 2a des Gesetzes vom 15. Juli 1909 wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes (Reichs-Gesetzblatt S. 705) erheben, haben nach den vom Bundesrate erlassenen Bestimmungen ihre Gesuche schriftlich oder zu Protokoll in den Städten an die Magistrate (Bürgermeister), im übrigen an die Amtmänner ihres Wohnsitzes zu richten.

Die Gesuche haben zu enthalten:

a) Vor- und Zuname, Alter, Familienverhältnisse (ob ledig oder verheiratet, Zahl der unversorgten Kinder) und Wohnsitz des Gesuchstellers.
b) Art der Beschäftigung in den letzten 14 Monaten, sowie Namen und Wohnort des letzten Arbeitgebers.
c) Gesamtbetrag des im Vorjahre (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 verdienten Lohnes.
d) bei Arbeitslosigkeit Angabe des Grundes der Entlassung aus dem letzten Dienstverhältnisse, bei Verdienstschädigung deren Anlaß, Art und Umfang.
e) Angabe, was als Nachweis dafür vorgebracht werden kann, daß die Arbeitslosigkeit oder die Verdienstschädigung infolge des Gesetzes wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 eingetreten ist.
f) welche Schritte zur Wiedererlangung eines Arbeitsverdienstes oder zur Erhöhung des geschmälerten Arbeitsverdienstes unternommen worden sind.

* **Herford,** 23. August. Achtung, Holzarbeiter! Bei Breitpohl ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem Herr Breitpohl den Ausgesperrten annehmbare Zulagen gemacht hatte. Bei Fischer geht der Streik weiter. Der Meister Schürmann, früher Möbelfabrikant in Bielefeld, sucht Arbeitswillige in Bielefeld anzuwerben. Es ist jedoch bis jetzt der Firma nicht gelungen, Arbeitswillige zu bekommen. Außerdem bestehen noch Differenzen bei Kopka, Stüssel, Schmidt und Schwagmeier. Zuzug von Tischlern, Maschinenarbeitern und Hilfsarbeitern ist fernzuhalten.

* **Oerlinghausen,** 23. August. Tabakarbeiter-Entlassungen. Am vergangenen Sonnabend wurde sämtlichen Tabakarbeitern der Firma Ad. Altenbernd gekündigt. Die Arbeiter der Firma G. Kespohl wurden heute, Montag, entlassen. In Betracht kommen bei den beiden Firmen 35 Arbeiter.

* **Schötmar,** 23. August. Soldaten auf Erntеurlaub. Auf verschiedenen Gütern sind hier Soldaten zu Erntearbeiten vom 55. Regiment kommandiert worden. Wir meinen, daß hier Arbeitslose genug sind, um die Erntearbeiten bewältigen zu können. Würden die Herren Gutsbesitzer mehr Geld ausgeben, so könnten sie Leute genug haben. Im übrigen ist die Beurlaubung der Soldaten ein Beweis dafür, daß die zweijährige Dienstzeit immer noch zu lang ist.

* **Detmold,** 23. August. Die Gewerkschaften werden ersucht, umgehend mit den Karten vom Gewerkschaftsfest abzurechnen. Desgleichen müssen die Sammellisten für die ausgesperrten Arbeiter in Schweden so bald wie möglich an den Genossen Eggen, Krummestraße 4, abgeliefert werden.

* **Holzhausen II** bei Minden, 22. August. Die Gewerkschaftsversammlung für Arbeiter aller Berufe, die am Sonnabend im Lokale des Herrn Seele stattfand und in welcher Gen. Schädlich-Bielefeld über „Der wirtschaftliche Kampf der freiorganisierten Arbeiter unter besonderer Berücksichtigung der neuen Steuern" sprach, war recht gut besucht. Es hatten sich über 80 Personen eingefunden. Auch christlich organisierte Arbeiter waren anwesend. Einige davon schienen die Absicht zu haben, die Versammlung zu stören. Diesen wurde aber bald klar, daß ihr Bemühen vergeblich war, sie verließen den Versammlungsraum. Hoffentlich haben sie eingesehen, daß gegen die Wahrheit nicht mit Stänkereien anzukommen ist. Von den verbleibenden Christlichen meldete sich keiner zum Worte. — Die Versammlung hatte den Ortsgewaltigen Seele mächtig in Harnisch versetzt und es würde uns nicht wundern, wenn die Prophezeiung wahr wird, daß der Kriegerverein aus dem Lokale des Herrn Gastwirts Seele zieht. Die Arbeiter aber werden einsehen, daß die Unparteilichkeit mancher vorgesetzten Behörden nicht weit her ist, denn was geht es einen Ortsvorsteher an, wem ein Wirt sein Lokal zur Verfügung stellt? Arbeiter von Holzhausen! Laßt euch durch diese Art geistige Bekämpfung nicht abhalten, auch in Zukunft eure eigenen Wege zu gehen, dann wird auch hier unsere Bewegung weitere Fortschritte machen.

* **Vlotho,** 23. August. Abrechnung der Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer.

Einnahme: Auf Listen gesammelt 261,30, Ueberschuß von der Firma S. u. B. 12,80, Ueberschuß von der Firma H. W. 0,55, Tellersammlung bei Sasse und im Kaisersaal 21,00; Summa 295,65 Mark.

Ausgabe: Kosten für 3 Delegierte nach Berlin 240,00, Kosten für Konferenz in Herford 7,00, für Inserate, Schreibmaterial, Porto und Petitionsbogenunterschriftensammeln 47,05; Summa 294,05 Mark.

Bilanz: Einnahme 295,65, Ausgabe 294,05; Bestand 1,60 Mark.

Heinr. Schomburg, Kassierer.

Geprüft und richtig befunden:
Wilh. Onityd. Ch. Wehmeyer. Aug. Hottel.

* **Vlotho,** 23. August. Den Arbeitern der Tabakfabrik Firma Klein hier wurde am Sonnabend bekanntgegeben, daß seitens der Fabrikleitung in Hamburg angeordnet worden sei, daß die hiesige Filiale vorläufig auf zirka 6 Wochen nur die Hälfte des bisher gelieferten Quantums Zigarren liefern dürfte. Das heißt für die Arbeiter entweder Stückzahl mit zirka 1000 Zigarren pro Woche oder Entlassung der Hälfte der Arbeiter. In einer Fabrikbesprechung werden die Arbeiter der genannten Firma hierzu Stellung nehmen.

* **Oeynhausen,** 23. August. Der Streik bei der Firma Droste & Ottensmeier wurde am Dienstag, 17. Aug., von den christlichen Kollegen nach 15wöchentlicher Dauer als aussichtslos abgebrochen. Am 17. dieses Monats brachen vier von ihren eigenen Kollegen ihr Wort und liefen in den Betrieb hinein. Dies war das Signal für die Streikposten, ihren Posten zu verlassen und auch in den Betrieb zu laufen, um sich einen Platz zu sichern. Nun hatte die Firma 27 nützliche Elemente, welche sich durch Unterschrift verpflichten mußten, keiner Organisation anzugehören. In einer Versammlung am 8. dieses Monats gab die Kommission, welche mit der Firma unterhandelte, Bericht. Die stellte folgende Bedingungen: 1. Austritt aus dem christlichen Verband; 2. Abzüge werden nicht zurückgenommen; 3. erklärte Herr Droste, der christliche Verband sei 1000mal schlechter als der freie Verband. Die Streikenden verpflichteten sich durch Namensunterschrift, unter diesen Bedingungen die Arbeit nicht aufzunehmen. Wer nun glaubte, der Streik würde siegreich beendigt werden, der täuschte sich, gehörten doch die vier letzten, welche am Dienstag in den Betrieb liefen, meistenteils der Kommission an. Hätten die christlichen Kollegen gleich vorigen Winter energisch gegen die Abzüge Front gemacht, so hätten sie diesen Kampf nicht nötig gehabt. Die freiorganisierten Kollegen haben die Abzüge abgewehrt, als die Firma Droste & Ottensmeier den Anfang machte. Die Arbeiterschaft hier kann daraus die Lehre ziehen, zu was die Arbeiterzersplitterer nutze sind. Einig sollen die Arbeiter sein, vereint um die Besserung ihrer Existenz kämpfen.

Dieser verlorene Streik der Christlichen hat indirekten Schaden für die anderen Arbeiter, hauptsächlich in der Holzindustrie. Vom Holzarbeiterverband hatte ein junges Mitglied auf Betreiben seines Vaters in dem Betrieb angefangen, verließ aber am Dienstag, 17. August, den Betrieb wieder. Dies teilen wir nur mit, um den falschen Gerüchten, die hier herumgehen, entgegenzutreten. Dann ist noch ein Kollege stehen geblieben, welchem im Frühjahr die Hand in diesem Betriebe verstümmelt worden ist, und der nirgends hätte unterkommen können.

* **Vlotho,** 23. August. Die beiden größten hiesigen Zigarrenfabriken haben ihren Arbeitern angekündigt, daß sie im Monat September 4 Wochen lang, ganz oder doch größtenteils, den Betrieb einstellen würden. Vielfach wird schon über schikanöses Auftreten des Aufsichtspersonals in den Fabriken und über starkes Herummäkeln an den gelieferten Zigarren geklagt.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

Die Urabstimmung am 22. August zur Wahl von zwei Delegierten zum Parteitag in Leipzig hat nachstehendes Resultat ergeben: (Nach dem Beschluß der General-Versammlung vom 28. Juli 1907 ist für die Wahl einfache Stimmenmehrheit maßgebend. Demnach sind die Genossen **Hoffmann** und **Schreck** gewählt.)

Wahllokal	Mitgliederzahl	Borgardt	Hoffmann	Mademann	Pannhorst	Schreck	Zersplittert	Ungiltig	Summa
Bielefeld:									
Bewekenhorn, 1. Bezirk	84	15	8	11	8	10	—	—	26
Holz, 2. „	215	20	49	26	12	32	—	1	71
Strothotte, 3. „	149	9	30	20	8	12	2	—	41
Hellsinger, 4. „	267	10	73	64	9	47	—	4	106
Hesse, 5. „	49	2	15	11	3	9	—	—	20
Rothschild, 6. „	108	5	20	10	3	12	—	—	25
Imkamp, 7. „	30	1	14	6	3	10	—	1	18
Heidsiek, 8. „	34	1	16	7	—	9	—	—	17
Apenbrink, 9. „	69	4	16	10	3	11	—	—	22
Gröppel, 10. „	63	7	16	6	8	21	—	—	30
Weitkamp, 11. „	227	10	47	19	18	36	—	4	70
Turhorn, 12. „	84	31	21	10	23	22	—	—	55
Freese, 13. „	152	13	25	14	13	20	1	1	45
Beckmann, 14. „	58	7	32	14	10	23	—	—	43
Heinrich Kaiser, 15. „	195	48	19	9	47	13	—	—	68
Kickert, 16. „	195	19	23	15	17	15	—	—	45
Husemann, 17., 18. „	136	14	24	14	14	16	1	2	43
Hannemann, 19. „	63	5	16	12	5	14	—	—	27
Flaßbeck, 20. „	113	8	17	10	9	19	—	2	34
Verkehrslokal-Babenhausen	21	—	4	—	—	4	—	—	4
Schröder-Brackwede	305	7	50	16	11	42	—	—	64
Vereinslokal-Brake	44	3	22	9	2	10	—	—	23
Bracksiek-Gadderbaum	199	32	24	6	55	18	—	—	68
Pappelkrug-Großdornberg	15	—	4	1	—	5	—	—	5
Klau-Gütersloh	49	4	22	11	1	16	—	—	27
Fohrmann-Gellershagen	355	28	95	51	32	55	—	—	133
Twelker-Heepen	102	8	10	6	5	6	—	—	18
Zürmühlen-Kirchdornberg	15	2	10	6	1	5	—	—	12
Vereinslokal-Quelle	84	3	24	3	10	12	—	—	26
Kipp-Rheda	64	7	30	12	2	23	—	—	37
Lücking-Schildesche	350	18	60	45	36	51	—	1	108
Fischer-Schildesche	145	6	34	12	14	36	—	—	52
Meier-Sieker	352	59	46	29	48	30	—	—	106
Vereinslokal-Ober-Sieker	147	9	25	12	17	23	—	—	45
Klemme-Stieghorst	60	7	13	6	5	15	1	—	24
Rollkrug-Ubbedissen	10	—	8	5	1	2	—	—	8
Vereinslokal-Uerentrup	23	6	8	3	1	2	—	—	10
Heinrich Goeke-Ummeln	72	2	47	1	3	47	—	—	50
Summa	4703	430	1017	522	457	733	5	16	1626

Der Wahl-Vorstand.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Heute Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Sonnabend
solange Vorrat

Kaufmann's grosser

Reste-Verkauf

Sämtliche angesammelten Reste aus allen Abteilungen ohne Unterschied des früheren Preises werden zu folgenden Verlust-Preisen ausverkauft.

Reste Kleiderstoffe

darunter die besten Stoffe für **Kostüme, Blusen, Kleider und Kinderkleider.** Auch schwarze und weisse Stoffe.

Serie I — **Kleiderstoffreste** in Längen bis 2 Meter — Wert bis **2.00** jeder Meter **65 ₰**

Serie II — **Kleiderstoffreste** in Längen bis 6 Meter — Wert bis **4.50** jeder Meter **95 ₰**

Serie III — **Kleiderstoffreste** in Längen bis 6 Meter — Wert bis **7.00** jeder Meter **1.50**

1 Posten breite **Gardinen-Reste** etwas angeschmutzt Serie I Mtr. 48 ₰ Ser. II Mtr. **35 ₰**

1 Posten **Läuferstoff-Reste** Ser. I Mtr. **32 ₰** Ser. II Mtr. **45 ₰** Ser. III Mtr. **68 ₰**

1 Posten **Tüll-Gardinen-Muster** in schmal und breit Serie I Muster **25 ₰** Serie II Muster **50 ₰**

1 Posten **Rouleaux-Köper** in allen Breiten Meter 45 und **35 ₰**

Ca. 10000 Meter Reste Weiss- und Baumwollwaren:

Reste Hemdentuch, Nessel, ungebl., Futterstoffe, im Rest jeder Meter **16 ₰**

Reste Bettkattune, Biber, Handtuchgebild, Hemdentuch etc. im Rest jeder Meter **28 ₰**

Reste Blusenflanelle, Bettkattune, Molton, Handtuchgebild, n. beste Qual. i. Rest Mtr. **39 ₰**

Reste Halbleinen, Schürzenstoffe, Kleidersiamosen, Gebild, im Rest jeder Meter **48 ₰**

Reste Bettdamast, Bettuchhalbleinen, Schürzenstoffe, Bettsatin, im Rest jeder Meter **65 ₰**

Restbestand weisse Taschentücher etwas angeschmutzt, zum dekorieren benutzt, Stück **5 ₰**

Restbestand breite reinseidene Bänder früherer Wert Mtr. bis 2.50 Mtr. 65, 45, 25, **8 ₰**

Restbestand Sofa-Kissen Kissen **95 ₰**

Restbestand Rüschen Rüsche 18 und **8 ₰**

Restbestand Seidenstoffe kleine Masse für Einsätze jeder Rest **50 ₰**

Sämtliche **Rest-Bestände** aus unserer Abteilung **Damen-Konfektion** zu niemals gebotenen Preisen darunter als ganz enorm billig:

1 Posten **Damen-Blusen** jede Bluse **75 ₰**

1 Posten **Kinder-Kleidchen** jedes Kleidchen **95 ₰**

1 Posten seidene **Damen-Blusen** etwas gelitten Wert bis 25.00 **6.50**

Restbestand lange Damenstrümpfe Paar **35 ₰**

Restbestand lange Damen-Handschuhe Paar 25 und **10 ₰**

Restbestand Herren-Socken Paar 39 und **28 ₰**

Restbestand Damen-Untertaillen mit Stickerei Stück 68 und **49 ₰**

Restbestand Damast-Tischtücher Bielefelder Fabrikat, reinleinen, für die Hälfte des früheren Preises.

Ca. 2000 Meter **Seiden-Reste** für Blusen u. Einsätze darunter die eleg. Sachen im Rest Meter Ser. I Mtr. **88 ₰** Ser. II Mtr. **1.45** Ser. III Mtr. **1.95**

Sämtliche **Musseline-Waschstoff-Reste** Ser. I Mtr. **15 ₰** Ser. II Mtr. **28 ₰** Ser. III Mtr. **39 ₰**

Gebrüder Kaufmann

Bielefeld, gegenüber dem Leineweberbrunnen.

4514

Anzüge
in enormer Auswahl.
∴ Hüte, Wäsche, ∴ Krawatten, Westen.
4525
M. Mosberg
Jöllenbeckerstr. 5.

An Hautkrankheiten, Pickel, Kopfausschlag, Flechten, offene Beine Leidende erhalten Rat, wie sie schnell u. gründlich von ihren Leiden befreit werden. **Möller, Herforderstr.,** neben Stadtheiderschule. 3565

Eröffnungs-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir **Obernstrasse 29** noch eine Filiale in

Schokoladen und Zuckerwaren.

Wie in unseren anderen Filialen, **Kaiserstrasse 97b** und **Bahnhofstrasse 16,** werden wir auch in unserer **neuen** Filiale nur beste und gute Waren zum Verkauf bringen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnen

Hochachtungsvoll

H. Denecke & Comp.
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Bremerhaven.

4519*]

Sanitätsrat Dr. med. Bilfinger schreibt: „Kalobion-Kaffee schmeckt gut und ist sehr empfehlenswert!"

Kalobion-Nährsalz-Kaffee
bester billigster Ersatz für Bohnenkaffee von wunderbar blutreinigender und blutbildender Wirkung.
1 Pfd. 45 Pfg.
Man verlange nur: 3391*
Marke Kalobion.
Erhältlich in sämtlichen einschlägigen Geschäften.

Hochzeits-Einladungen liefert Buchdruckerei „Volkswacht".

Künstliche Zähne
mit und ohne Gaumenplatte. 3691
Plombieren und Zahnoperationen schmerzlos.
Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.
F. W. Möller, prakt. Zahnt. Herforderstr., neb. der Stadtheiderschule.
Mässige Preise — Bequeme Zahlung
Reparatur z. Warten

Vor der Steuer-Erhöhung
Elmendörfer
Steinhäger
Alter Korn
Cognac
Liqueure
Rum
Arac 4409
Heinr. Hill
Niederwall 5.

Nr. 196.

Anträge zu

Anträge betr. A
Kommission: S
nörig wird jede Perso
des Parteiprogramms
nisation ist.
Gliederung. § 2.
für jeden Reichstagsw
dem jeder im Wahlkre
anzugehören hat. Umfa
so kann die Zugehörig
tionen örtlich geregelt
wahlkreis über mehrer
verein des Sozialdemo
Barmen: De
streichen.
Kiel: Anzufüge
Unterorganisationen d
Bremen: Im §
Orte" zu sagen: „im
stande".
Lennep, Lud
Ortsverein zu setzen:
Königsberg:
„oder eine Ortsgrupp
Kommission:
schließen sich zu Bezi
tionen zusammen, dene
geschäfte nach eigenen
stand mitzuteilenden
statut der Gesamtpartei
stände haben ihre erfolg
Leipzig: Im le
stände haben" einzufüg
Barmen: Im l
stande" einzufügen: „i
16. sächsischer
Kreiswahlvereine könn
tionen zusammenschließ
Kommission: §
glieder angehören, müs
gewähren. Die weiblic
vernehmen mit dem
agitation zu betreiben.
Frankfurt a. M
Landesorgani
Fassung zu geben: „So
glied angehört, hat dass
vorstande vornehmlich
letariat zu betreiben."
Kiel: Hinter de
schalten: „auf Verlang
15. sächsischer
weibliche Mitglieder a
tretung im Vorstand z
Braunschweig:
„Zur Leitung und Ver
einen und Kreisorgani
nossinnen heranzuziehen
Erfurt: Alle di
Mitglieder im neuen
stehen zu lassen.
Bayerischer L
stände: In § 4 „müs
Möglichkeit".
Hildesheim: D
setzen.

Roman aus
von
45

Elf Uhr war vorübe
diesmal aber allein be
ein Wort zu wechseln,
Smith, sein früherer K
mit dem hier auf ihn
ließ sich dann an Smi
unbedeutende Summen
ohne dem Verlauf des
gönnen.
Es wurde spät, di
schon in ihre Zelte zu
nächigsten saßen zerstreu
Versuch machend, ihr
winnen. Endlich gaben
Siftly pointierte noch
Letzten das Zelt verlas
Sitze auf.
Smith hatte indesse
Blick auf den alten Kar
er trat jetzt ebenfalls vo
Spielers mit untergesch
seits fand. Er sah sich
die verschiedenen Gläse
leuchten, ob nicht hi
gefallen sei — natürl
selber war menschenleer
der Zelte Licht, und S
wartenden zu, streckte i
„Guten Abend, Sif
Siftly drehte langs
Gruß zu erwidern oder
sagte nur: „Kommt mit
Was wir miteinander zu
zu hören."
„Ich habe Gold bei
„Wir beide sind M
nem Dritten danach g
„die Hälfte davon geh
Smiths Augenbraue
sammen; es war aber a

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 196. **Bielefeld, Dienstag, 24. August 1909.** **20. Jahrg.**

Anträge zum Parteitag in Leipzig.

II.

Anträge betr. Aenderung des Organisationsstatuts.

Kommission: Parteiangehörigkeit. § 1. Zur Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und Mitglied der Parteiorganisation ist.

Gliederung. § 2. Die Grundlage der Organisation bildet für jeden Reichstagswahlkreis der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreise wohnende Parteigenosse als Mitglied anzugehören hat. Umfaßt ein Ort mehrere Reichstagswahlkreise, so kann die Zugehörigkeit zu den einzelnen Wahlkreisorganisationen örtlich geregelt werden. Erstreckt sich der Reichstagswahlkreis über mehrere Orte, so kann an jedem Ort ein Ortsverein des Sozialdemokratischen Vereins gebildet werden.

Barmen: Den letzten Satz beginnend „Erstreckt" zu streichen.

Kiel: Anzufügen: Die einzelnen Ortsvereine sind nur Unterorganisationen des Sozialdemokratischen Vereins.

Bremen: Im § 2 ist nach den Worten: „kann an jedem Orte" zu sagen: „im Einverständnis mit dem Wahlkreisvorstande".

Lennep, Ludwigshafen und Weimar: Statt Ortsverein zu setzen: Ortsgruppe.

Königsberg: Hinter „ein Ortsverein" einzufügen: „oder eine Ortsgruppe".

Kommission: § 3. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksverbänden, sowie zu Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eigenen Statuten obliegt; diese dem Parteivorstand mitzuteilenden Statuten dürfen mit dem Organisationsstatut der Gesamtpartei nicht im Widerspruch stehen. Die Vorstände haben ihre erfolgte Wahl dem Parteivorstande mitzuteilen.

Leipzig: Im letzten Satz hinter den Worten „die Vorstände haben" einzufügen: „Statuten und".

Barmen: Im letzten Satz hinter dem Wort „Parteivorstande" einzufügen: „innerhalb einer Woche".

16. sächsischer Kreis: Die Sozialdemokratischen Kreiswahlvereine können sich zu Bezirks- und Landesorganisationen zusammenschließen.

Kommission: § 4. Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, müssen diesen eine Vertretung im Vorstand gewähren. Die weiblichen Vorstandsmitglieder haben im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand vornehmlich die Frauenagitation zu betreiben.

Frankfurt a. M.: Statt „müssen" zu setzen „können".

Landesorganisation Hamburg: § 4 folgende Fassung zu geben: „Sofern dem Vorstande ein weibliches Mitglied angehört, hat dasselbe im Einverständnis mit dem Gesamtvorstande vornehmlich die Agitation unter dem weiblichen Proletariat zu betreiben."

Kiel: Hinter dem Worte „diesen" des Entwurfs einzuschalten: „auf Verlangen".

15. sächsischer Kreis: In Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, ist diesen möglichst eine Vertretung im Vorstand zu gewähren.

Braunschweig: Der erste Satz des § 4 soll lauten: „Zur Leitung und Verwaltung in den sozialdemokratischen Vereinen und Kreisorganisationen sind, wenn möglich, Genossinnen heranzuziehen, ebenso zur Leitung der Gesamtpartei."

Erfurt: Alle die jetzt bestehenden Rechte der weiblichen Mitglieder im neuen Organisationsstatutentwurf unverkürzt bestehen zu lassen.

Bayerischer Landesvorstand und Gauvorstände: In § 4 „müssen" streichen, dafür setzen: „sollen nach Möglichkeit".

Hildesheim: Das Wort „müssen" durch „können" ersetzen.

Bielefeld: Hinter die Worte „angehören müssen" zu setzen: „soweit die Möglichkeit dafür vorhanden ist".

8. u. 9. schlesw.-holst. Kreis: Statt des § 4 möge der Parteitag folgende dem Statut anzuhängende Erklärung beschließen: Wo es nach den Verhältnissen geboten und möglich erscheint, weiblichen Mitgliedern eine Vertretung im Vorstande des Vereins zu gewähren, haben die Organisationen dem Rechnung zu tragen.

Nürnberg, 15. sächs. Kreis, 18. sächs. Kreis, Bochum, Teltow, München I u. II: Soll statt „müssen" gesetzt werden: „sollen möglichst".

Ludwigshafen u. Leipzig: Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, haben diesen im Vorstand eine Vertretung zu gewähren.

Leipzig: Kreisorganisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, müssen diesen eine Vertretung im Vorstande gewähren. Die Ortsvereine der einzelnen Kreisorganisationen sind verpflichtet, nach Möglichkeit den Frauen eine Vertretung im Vorstand zu gewähren. Die weiblichen Vorstandsmitglieder haben im Einverständnis mit dem Gesamtvorstande vornehmlich die Frauenagitation zu betreiben.

Kommission: § 5. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen überlassen. Der monatliche Mindestbeitrag muß jedoch für männliche Mitglieder 30 Pfg. und für weibliche Mitglieder 20 Pfg. betragen. Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern. Mindestens 20 Prozent der erhobenen Mitgliederbeiträge sind an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt, einzelnen Wahlkreisen im Bedarfsfalle einen über 80 Prozent dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

Königsberg: Den monatlichen Mindestbeitrag für Frauen auf 10 Pfg. festzusetzen und Satz 3 zu streichen.

Salzwedel, Tangermünde: Der wöchentliche Beitrag muß mindestens 10 Pfg. für männliche und 5 Pfg. für weibliche Mitglieder betragen. Den Satz: „Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern" zu streichen.

Straßburg: Für den zweiten Teil des vorstehenden Antrages.

Desgleichen München I und II, Berlin I, Teltow.

München I und II: Nach den Worten „im Bedarfsfalle" einzusetzen: „nach Zustimmung der betreffenden Bezirks- oder Landesorganisation".

Düsseldorf: Dem zweitletzten Satz folgende Fassung zu geben: Mindestens 20 Prozent der von den Bezirks- bezw. Landesorganisationen festgesetzten Mindestbeiträgen sind an die Zentralkasse abzuliefern.

Bunzlau: Den Mindestbeitrag im Organisationsstatut für männliche Mitglieder auf 15 Pfg. pro Monat festzusetzen. Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern.

Halberstadt: An Stelle des monatlichen Mindestbeitrages von 30 Pfg. für männliche und 20 Pfg. für weibliche Mitglieder ist der 10 Pfg.-Wochenbeitrag für männliche und der 5 Pfg.-Wochenbeitrag für weibliche Mitglieder festzusetzen. Die unentgeltliche Lieferung der „Gleichheit" hat fortzufallen. Andernfalls sind nur von dem Mindestbeitrag von 30 Pfg. die Prozente an die Hauptkasse abzuliefern.

Flensburg und 8. u. 9. schlesw.-holst. Kreis: Zu § 5: „Der Beitrag für weibliche Mitglieder beträgt mindestens 10 Pfg. pro Monat." Der Satz: „Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern" wird gestrichen. Sollten beide Anträge abgelehnt werden und das Statut in der Form des Entwurfs beschlossen werden, dann soll der folgende Satz lauten: „Von den erhobenen Beiträgen der männlichen Mitglieder sind 20 Prozent an die Zentralkasse abzuführen".

Durlach: Mindesten 20 Prozent der erhobenen Mindestbeiträge sind an die Zentralkasse abzuführen. In Zeile 8 ist das Wort „berechtigt" durch „verpflichtet" zu ersetzen.

Mewes, Neu-Segefeld: Mitglieder, welche durch Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. länger als 4 Wochen erwerbslos sind, können auf eigenen Antrag während der weiteren Erwerbslosigkeit von den Beiträgen befreit werden und ist dies im Mitgliedsbuch zu vermerken.

Koblenz: Der Parteitag wolle beschließen, den Beitrag für die weiblichen Mitglieder auf 5 Pfg. pro Woche festzusetzen. Die Landesorganisationen haben nicht das Recht, diese zu erhöhen.

Magdeburg: a) Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 10 Pfg., für weibliche 5 Pfg. b) Der folgende Satz im § 5: „Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern", ist zu streichen.

Bei Ablehnung des Abs. a wolle der Parteitag beschließen: 20 Proz. von den im Organisationsstatut festgesetzten Mindestbeiträgen sind an die Parteikasse abzuführen.

Bochum: Der § 5 erhält folgende Fassung: Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 10 Pfg. und für weibliche Mitglieder 5 Pfg. Den weiblichen Mitgliedern wird die „Gleichheit" durch die Gesamtpartei gratis geliefert.

Mindestens 15 Proz. der erhobenen Mitgliederbeiträge sind an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist jedoch berechtigt, einzelnen Wahlkreisen im Bedarfsfalle einen über 85 Proz. dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

Lippe-Detmold: Das Minimum des Beitrages bleibt auf 20 und 10 Pfg. bestehen.

Zwickau: Der Beitrag beträgt für männliche Mitglieder wöchentlich 10 Pfg., für weibliche Mitglieder 5 Pfg., jedoch ist es den einzelnen Ortsvereinen bezw. Kreis- oder Landesorganisationen überlassen, höhere resp. Extrabeiträge zu erheben. Die Mitgliedsbücher und Beitragsmarken müssen einheitlich über ganz Deutschland sein.

Offenbach: Von den festgelegten Mindestbeiträgen der männlichen Mitglieder sind 20 Proz. an die Zentralkasse abzuführen. Die Beiträge der weiblichen Mitglieder sind hiervon ausgenommen.

Leipzig: Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirks- und Landesorganisationen überlassen. Der wöchentliche Beitrag muß für männliche Mitglieder mindestens 10 Pfg. und für weibliche Mitglieder mindestens 5 Pfg. betragen. Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" auf Antrag unentgeltlich zu liefern.

15. sächs. Kreis: „Der monatliche Mindestbeitrag muß jedoch für männliche Mitglieder 30 Pfg. und für weibliche Mitglieder 20 Pfg. betragen" zu streichen.

15. hannoverscher Kreis: Statt 20 Pfg. für weibliche Mitglieder 10 Pfg. zu setzen und Satz 3 zu streichen.

Bayerischer Landesvorstand und Gauvorstände: In § 5 die unentgeltliche Lieferung der „Gleichheit" streichen. In der drittletzten Zeile einzufügen: „nach Zustimmung der betreffenden Bezirks- und Landesorganisationen".

Ludwigshafen: Der § 5, der von der Beitragsleistung handelt, ist in der alten Gestalt zu belassen und dem letzten Absatz hinzuzufügen: „Solche Gesuche müssen vom Vorstand der Bezirks- und Landesorganisation unterstützt sein".

22. sächsischer Kreis: Der Wochenbeitrag in ganz Deutschland beträgt für männliche Mitglieder à Person 10 Pfg.

4. württembergischer Kreis: Im neuen Organisationsstatutentwurf zu bestimmen, daß nicht 20 Proz. der Beiträge an die Zentralkasse abzuführen sind, sondern es bei dem seitherigen Satze von 4 Pfg. zu belassen.

Calw: Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen zu überlassen. Der monatliche Mindestbeitrag muß jedoch für männliche Mitglieder 30 Pfg. und für weibliche Mitglieder 20 Pfg. betragen. Mindestens 20 Proz. der regelmäßigen Beiträge sind an die Zentral-

---

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens
von Friedrich Gerstäcker.

45

Elf Uhr war vorüber, als er zum zweitenmal Kentons Zelt, diesmal aber allein betrat. Ohne jedoch mit irgend jemand ein Wort zu wechseln, ohne selbst dem Blicke zu begegnen, den Smith, sein früherer Kompagnon, auf ihn heftete, ging er erst mit dem hier auf ihn wartenden Boyles zum Schenkstand und ließ sich dann an Smiths Tisch nieder. Hier setzte er kleine, unbedeutende Summen bald auf diese, bald auf jene Karte, ohne dem Verlauf des Spieles weitere Aufmerksamkeit zu gönnen.

Es wurde spät, die meisten der Goldwäscher hatten sich schon in ihre Zelte zurückgezogen, nur noch einige der Hartnäckigsten saßen zerstreut an den Tischen umher, den vergeblichen Versuch machend, ihr bis jetzt verlorenes Geld wieder zu gewinnen. Endlich gaben es auch diese in Verzweiflung auf; nur Siftly pointierte noch fort, niedrig wie immer, und als die Letzten das Zelt verlassen hatten, stand er ebenfalls von seinem Sitze auf.

Smith hatte indessen, mit einem verstohlenen halblächelnden Blick auf den alten Kameraden, sein Geld zusammengepackt und er trat jetzt ebenfalls vor das Zelt, wo er die dunkle Gestalt des Spielers mit untergeschlagenen Armen, ein paar Schritt abseits fand. Er sah sich um, der Wirt war im Zelt beschäftigt die verschiedenen Gläser wegzustellen und unter die Tische zu leuchten, ob nicht hier oder da ein Goldstück hinuntergefallen sei — natürlich gute Beute für ihn. Die Straße selber war menschenleer, nur hie und da brannte noch in einem der Zelte Licht, und Smith ging jetzt auf den ihn ruhig Erwartenden zu, streckte ihm die Hand entgegen und sagte:

„Guten Abend, Siftly."

Siftly drehte langsam den Kopf nach ihm um, ohne den Gruß zu erwidern oder die dargebotene Hand zu nehmen, und sagte nur: „Kommt mit die Straße hinauf, wo die Zelte enden. Was wir miteinander zu sprechen haben, braucht niemand weiter zu hören."

„Ich habe Gold bei mir," antwortete zögernd der Spieler.

„Wir beide sind Mannes genug es zu verteidigen, falls es dem Dritten danach gelüsten sollte, lautete die ruhige Antwort, „die Hälfte davon gehört überdies mir."

Smiths Augenbrauen zogen sich finster und wie drohend zusammen; es war aber auch nur ein Moment, denn im nächsten schon sagte er still vor sich hin lachend: „Ihr scheint unser Geschäft in summarischer Weise abmachen zu wollen. Nun meinetwegen; es ist jedenfalls besser so, als wenn wir den Sheriff dabei bemüht hätten. Wäret Ihr geschieden gewesen, hättet Ihr das gleich von Beginn so angefangen."

„Kommt," sagte Siftly ruhig und wandte sich langsam ab, ohne jedoch seinen Begleiter dabei aus den Augen zu verlieren. Smith dachte aber gar nicht mehr daran ihm zu entfliehen; er wußte recht gut, daß das jetzt unmöglich war, und die beiden Männer schritten schweigend zusammen eine kurze Strecke die Straße hinauf, bogen dann durch eine Lücke in den Zelten links ab, und betraten gleich darauf die rote Flat, in der sie etwa hundert Schritt einem betretenen Pfad folgten. Erst als sie zu den Stellen kamen, wo der Boden überall aufgewühlt war und der Weg hier bei Nacht gefährlich wurde, hielt Siftly an, warf seinen Poncho zurück und setzte sich dann auf einen der Erdhügel nieder, während sein Begleiter den ziemlich schweren Sack mit Dollarn und Gold auf die Erde legte und daneben stehen blieb. Noch immer war zwischen den beiden kein Wort weiter gewechselt worden, und da Siftly auch jetzt noch schwieg, begann Smith endlich: „Ihr werdet mir vielleicht nicht glauben, wenn ich Euch sage, daß ich mich freue Euch hier zu sehen."

„Nein," erwiderte jener trocken.

„Ich dachte es mir," lächelte der Spieler, „und doch ist das in der Tat der Fall."

„Darum habt Ihr Euch wohl so große Mühe gegeben, von mir fortzukommen, he?"

„Es war ein dummer Streich von Haus aus," sagte Smith vollkommen ruhig; „denn entweder mußte ich Kalifornien ganz verlassen, oder mich darauf gefaßt machen, Euch hier irgendwo einmal zu begegnen. Die Gelegenheit war nur damals zu verlockend, und — hol's der Teufel — ich konnte noch nie im Leben eine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen."

„Und doch wolltet Ihr mich heute dem Sheriff verraten und als Brandstifter anzeigen."

„Gewiß, ehe ich mich selber hätte von dem Haltfest angreifen lassen. Wer hieß Euch auch die Gerichte behelligen, was haben wir beide mit den Gerichten zu tun, sie auch noch mutwillig aufzusuchen?"

„Und weshalb freut Ihr Euch, mich zu sehen, wenn man fragen darf? —"

„Weil ich einen Holzkopf von Menschen jetzt zu meinem Croupier habe, mit dem auf der Welt nichts anzufangen ist, während ein paar Männer wie wir gerade hier das Außerordentlichste leisten könnten."

„Und Ihr glaubt wirklich, daß ich nach dem, was zwischen uns beiden vorgefallen, wieder Euer Kompagnon werden möchte?"

„Was könntet Ihr besseres tun?" sagte Smith. „Ihr wißt recht gut, daß Ihr an meiner Stelle ebenso gehandelt hättet, ich brauche Euch nur an unseren guten würdigen Brown zu erinnern, und deshalb haben wir uns einander gar nichts vorzuwerfen. Den Schaden, den Ihr beinahe gelitten hättet, bin ich jetzt imstande wieder gut zu machen, und der Sache steht also kein weiteres Hindernis im Wege."

Siftly schwieg und sah eine Weile still und nachdenkend vor sich nieder, und Smith hütete sich wohl, ihn darin zu stören. „Und weshalb habt Ihr Kalifornien nicht wirklich verlassen?" frug Siftly endlich.

„Weil ich mir noch bessere Erfolge von Kalifornien verspreche," lachte Smith; „es ist für unsereinen ein kapitales Land, und wer es nicht benutzt und ausbeutet ein wahrer Tor."

„Ihr wißt, daß Brown erschossen ist?"

„Brown? Unser würdiger dicker Brown? Kein Wort."

„Ein Franzose ertappte ihn auf falschem Spiel und schoß ihm eine Kugel durch den Leib."

„Nun, fehlen konnte er ihn nicht," lachte Smith. „Das geschieht dem Tölpel übrigens recht, er war von jeher ungeschickt und täppisch. Desto besser übrigens, so sind wir ihn los und der Monsieur hat uns beiden jedenfalls einen Gefallen damit erzeigt. Apropos, Siftly, ich habe auch eine Neuigkeit für Euch, wenn ihr nicht am Ende selber mit ihnen angekommen seid. Euer Freund aus San Francisco, der Advokat, ist hier."

„Wer? Hetson?"

„Ich glaube, das ist sein Name, heute angekommen mit seiner Frau, und wer glaubt Ihr, daß bei ihm ist?"

„Was weiß ich's, und was kümmert mich der Bursche!"

„Manuela mit dem Alten."

„Die Spanierin, alle Teufel! Aber was wollen die in den Minen?"

„Violine spielen will sie nicht, so viel weiß ich," erwiderte Smith, „denn ich habe schon unter der Hand bei dem Alten anfragen lassen. Sie ist, glaub ich, als eine Art von Gesellschafterin mit Hetsons Frau heraufgekommen. Ist dieser Hetson zu brauchen?"

„Ein schwacher Mensch, so viel ich ihn kenne; aber wozu?"

„Wir müssen einen amerikanischen Alcalden hier haben," sagte Smith, „der uns Spielern die Brücke vertritt, denn die vermaledeiten Fremden, denen sich eine Anzahl Amerikaner zuhält, werden mit jedem Tage unverschämter und drohen schon hier und da uns aus der Stadt zu vertreiben. Einmal aber in

kasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt usw. Wie im Entwurf.

Landesparteitag Oldenburg: Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 10 Pfg., für weibliche Mitglieder 5 Pfg.

Liegnitz-Goldberg: Der Mindestbeitrag für männliche Mitglieder beträgt 20 Pfg. pro Monat, für Frauen 10 Pfg. pro Monat. Die obligatorische Einführung der „Gleichheit" ist abzulehnen.

Geyer: Der Parteitag wolle beschließen, den einzelnen Landes-, Kreis- und Ortsorganisationen zu empfehlen, die Erhebung der Parteibeiträge progressiv und zwar in folgender Ordnung zu erheben:

bis	700	Mk.	Einkommen	0,10	Mk. pro	Monat
701 „	850	„	„	0,15	„ „	„
851 „	1000	„	„	0,20	„ „	„
1001 „	1200	„	„	0,30	„ „	„
1201 „	1400	„	„	0,40	„ „	„
1401 „	1600	„	„	0,50	„ „	„
1601 „	1800	„	„	0,60	„ „	„
1801 „	2000	„	„	0,80	„ „	„
2001 „	2500	„	„	1,—	„ „	„
2501 „	3000	„	„	1,20	„ „	„
3001 „	3500	„	„	1,50	„ „	„
3501 „	4000	„	„	2,—	„ „	„
4001 und darüber			„	3,—	„ „	„

Brieg: Der Parteitag möge in Anbetracht der immerwährenden Steigerung der Lebens- und Bedürfnisartikel beschließen, den Monatsbeitrag nicht (wie der Antrag der Kommission) auf einen festen Satz zu stellen, sondern den jetzigen Modus der einzelnen Wahlkreise auch für fernerhin weiter zu belassen. Die Versammlung befürchtet bei einer Erhöhung des Beitrages gerade in ärmeren Kreisen einen großen Rückgang der Mitgliederzahl.

Niederbarnim: Im § 5 sind die Worte zu streichen: „Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" gratis zu liefern".

Bielefeld-Wiedenbrück, Magdeburg, für den letzten Satz Mülhausen i. Els.: Der wöchentliche Mindestbeitrag muß für männliche Mitglieder 10 Pfg. und für weibliche Mitglieder 5 Pfg. betragen. Den Satz: „Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" gratis zu liefern" zu streichen.

Minden-Lübbecke: Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen überlassen. Die Wahlkreise haben mindestens 20 Proz. ihrer aus den Beiträgen sich ergebenden Einnahmen an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt, einzelnen Wahlkreisen im Bedarfsfalle einen über 80 Proz. dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

Striegau: Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen überlassen. Der monatliche Mindestbeitrag muß jedoch für männliche Mitglieder 30 Pfg. und für weibliche Mitglieder 20 Pfg. betragen; Ausnahmen kann auf Antrag der Parteivorstand bewilligen. Mindestens 20 Proz. der erhobenen Mitgliederbeiträge sind an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt, einzelnen Wahlkreisen im Bedarfsfall einen über 80 Proz. dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

16. sächs. Kreis: Statt „Bezirksverbänden und Landesorganisationen" zu setzen: „Wahlkreisorganisationen". „Den weiblichen Mitgliedern die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern" zu streichen.

Glatz, Habelschwerdt: Desgleichen ist der Parteivorstand berechtigt, die in § 5 festgesetzten Mindestbeiträge niedriger zuzulassen, wenn mit besonders schwierigen örtlichen Verhältnissen für unsere Parteibewegung gerechnet werden muß. Sobald jedoch eine gewisse Festigung der Parteibewegung eingetreten ist, ist auf die Durchführung des statutengemäßen monatlichen Mindestbeitrages hinzuwirken. Eine Schmälerung der statutengemäßen Rechte tritt wegen geringerer Beitragsleistung nicht ein, weder innerhalb der Gesamtpartei oder den Landes- oder Bezirksverbänden.

6. sächs. Kreis: Der Mindestbeitrag ist für männliche Mitglieder auf 10 Pfg. pro Woche und für weibliche auf 5 Pfg. festzusetzen. Den weiblichen Mitgliedern ist die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern.

---

einer der Minen das Beispiel gegeben, und wir bekommen überall einen schweren Stand. Die Leute werden uns überdies hier schon zu klug."

„Ich weiß aber gar nicht, ob Hetson hier bleiben will."

„Seine Sachen sind hier abgeladen, und der Wagen ist schon wieder fort. Vielleicht aber veranlaßt ihn das gerade hier zu bleiben, wenn man ihm seine Wahl als Alcade in Aussicht stellte."

„Möglich," sagte Siftly, „jedenfalls wär er der Mann; denn ich weiß ein Mittel, ihn zu allem zu bringen, wozu ich ihn haben will."

„Desto besser, so überlegt Euch die Sache. Ihr findet überdies hier manchen Bekannten, und da mehrere Dinge vorgefallen sind, die die Wahl eines Alcaden notwendig bedingen, so ist es eine Kleinigkeit, die Stimmenmehrheit für ihn zu bekommen. Wenn er die Wahl dann nur annimmt?"

„Dafür will ich schon sorgen," sagte Siftly.

„Desto besser. Und nun gute Nacht, Siftly, Ihr werdet mir Eure Hand jetzt nicht mehr verweigern."

„Nein, wenn wir fertig mit einander sind."

„Fertig?"

„Ich meine, wenn wir unsere Geldangelegenheit geordnet haben."

„Hier im Dunkeln?"

„Das wäre unbequem. Ihr habt aber doch hoffentlich ein Zelt und ein Licht darin. Ich bin überhaupt noch nirgends einquartiert."

„Ihr traut mir nicht?"

„Nicht über den Weg, und ich denke, ich habe Ursache dazu."

Smith lachte vor sich hin und schwieg einen Augenblick, endlich sagte er: „Meinetwegen. Es ist auch am Ende am besten, wir stellen uns gleich einander klar gegenüber. Das eigene Interesse wird uns dann fester zusammenbinden, als irgend etwas anderes."

„Das ist überhaupt das stärkste Bindungsmittel. Zeigt mir, daß Euer Interesse mit dem meinen läuft, und Ihr sollt keinen treueren Freund haben als mich."

„Aber ich habe in der Zeit mehr verdient, als ich von San Francisco mitgenommen," sagte Smith. „In dem bewußten Kasten war weniger, als wir erwarteten."

„Das bleibt sich gleich. Das, was Ihr verdient habt, geschah mit meinem gefährlich genug verdienten Geld. Ihr sichert mir die Hälfte zu oder tragt die Folgen."

„Und wenn ich nicht wollte?"

„Ihr wollt, Smith, denn Ihr wißt, daß Ihr nicht anders könnt," sagte Siftly finster. „Und nun geht voran." Er stand bei diesen Worten auf, und als Smith sein Geld vom Boden genommen, schritten die beiden still und schweigend miteinander in die kleine Zeltstadt zurück. (Forts. folgt.)

Braunschwei für den Schlußsatz, Hamburger Landesorganisation, und Hildesheim: Im § 5 soll es heißen: Der Mindestbeitrag für weibliche Mitglieder beträgt 10 Pfg. — Der Passus, betreffend unentgeltliche Lieferung der „Gleichheit" wird gestrichen.

Kiel, Celle: Im § 5 im ersten Satz hinter dem Worte „Landesorganisationen" einzuschalten: bezw. Wahlkreisorganisationen; im zweiten Satze zu setzen: 10 Pfg. statt 20 Pfg.; den Satz betreffend unentgeltliche Lieferung der „Gleichheit" zu streichen; im vierten Satz zu setzen: vom Mindestbeitrag statt der erhobenen Mitgliederbeiträge.

Lennep: Die Beiträge betragen zweiwöchentlich 20 Pfg. für männliche Mitglieder und 15 Pfg. für weibliche Mitglieder.

Plauen: Der Beitrag beträgt für männliche Mitglieder wöchentlich 10 Pfg., für weibliche Mitglieder 5 Pfg., jedoch ist es den einzelnen Ortsvereinen bezw. Kreisen oder Landesorganisationen überlassen, höhere resp. Extrabeiträge zu erheben. Die Mitgliedsbücher und Beitragsmarken müssen einheitlich für ganz Deutschland sein.

Gießen: Den Mindestbeitrag wie bisher auf 20 Pfg. den Monat festzusetzen.

Halle: Zu § 5 wird beschlossen, den weiblichen Mitgliedern die „Gleichheit" gratis zu liefern.

Stuttgart: Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen überlassen. Der monatliche Beitrag für männliche Mitglieder muß mindestens 30 Pfg. betragen; von diesem Grundbeitrag sind 20 Prozent an die Zentralkasse abzuführen. Der monatliche Beitrag für weibliche Mitglieder beträgt mindestens 20 Pfg., dafür ist denselben die „Gleichheit" unentgeltlich zu liefern; von den Beiträgen der weiblichen Mitglieder ist an die Zentralkasse nichts abzuführen.

Oberrheinischer Parteitag: Der Parteibeitrag wird auf wöchentlich 10 Pfg. festgesetzt und den einzelnen Wahlkreisen und Agitationsbezirken bleibt freigestellt, zu diesem Mindestbeitrage Lokalzuschläge zu erheben. Der Parteitag weist erneut auf die durchaus guten Erfolge hin, die überall mit der Einführung des Zehnpfennigbeitrages gemacht worden sind.

Grünberg: In denjenigen Gegenden, wo der ortsübliche Tagelohn für erwachsene männliche Arbeiter weniger als 2 Mk. (zwei Mark) beträgt, ist es den Vereinen gestattet, den Monatsbeitrag auf mindestens 20 Pfg. festzusetzen.

Barmen: Der monatliche Beitrag der weiblichen Mitglieder soll 15 Pfg. betragen. Die unentgeltliche Lieferung der „Gleichheit" ist im allgemeinen Statut nicht vorzusehen.

Kommission: Berichterstattung. § 6. Das Geschäftsjahr für alle Parteiorganisationen läuft vom 1. Juli bis 30. Juni. Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Vereine haben alljährlich bis zum 15. Juli dem Parteivorstand Bericht zu erstatten. Der Bericht ist nach einem vom Parteivorstand zu versendenden Fragebogen zu geben und muß mindestens enthalten Angaben über: Art und Umfang der entfalteten Agitation, die Zahl der im Wahlkreise organisierten Parteigenossen, die Höhe des von den Mitgliedern erhobenen Parteibeitrages, die Summe der gesamten Einnahmen, die Art der Verwendung der dem Wahlkreise verbliebenen Gelder.

Den gleichen alljährlichen Bericht in bezug auf ihre Tätigkeit und die Verwendung der ihnen etwa vom Parteivorstande überwiesenen Gelder haben die Vorstände der Bezirksverbände und Landesorganisationen zu erstatten.

Bayerischer Landesvorstand und Gauvorstände: Satz 2 und 3 soll lauten: Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Vereine haben alljährlich an die Bezirksorganisationen so rechtzeitig Bericht zu erstatten, daß deren Berichte an die Landesorganisation sobald eingeliefert werden, daß diese ihren Bericht an den Parteivorstand bis zum 30. Juli fertigstellen können. Die Grundlage zu diesem Bericht gibt ein vom Parteivorstand herzustellender Fragebogen, der von den Landesorganisationen an die Bezirks- und von diesen an die Vereinsorganisation bestimmt. Dieser Fragebogen muß mindestens enthalten Angaben über: Art und Umfang usw.

München I und II: Satz 2 soll lauten: Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Vereine haben an die Bezirksverbände alljährlich sobald Bericht zu erstatten, daß die Bezirksorganisationen ihren Bericht an den Landesvorstand so rechtzeitig abliefern können, daß der Landesvorstand seinen Bericht bis spätestens am 15. August abliefern kann. Der Bericht usw.

Flensburg: Zu § 6: Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Vereine haben alljährlich bis zum 30. Juli dem Parteivorstand Bericht zu erstatten.

Bochum, Dortmund, Limbach, Chemnitz, Döhlen, Lennep, Johanngeorgenstadt, Kolberg, Meerane: Das Geschäftsjahr beginnt am 1. April und endet am 31. März des folgenden Kalenderjahres.

Kiel: Im zweiten Satz zu setzen „15. August" statt „15. Juli".

Nürnberg: An Stelle der Worte: Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Vereine, zu setzen: Die Bezirksvorstände, und statt 15. Juli zu setzen: 30. Juli.

Kommission: Parteitag. § 7. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an ihm sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Maßgabe, daß in Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12 000 vier, bis 18 000 fünf und über 18 000 sechs Delegierte zu wählen sind. Die Vertretung richtet sich nach der vom Parteivorstand auf Grund der nach § 5 abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.
2. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion.
3. Die Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
4. Die vom Parteivorstand berufenen Referenten.

Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Parteivorstandes in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme. Nur beratende Stimmen haben auch die vom Parteivorstande hinzugezogenen Vertreter von Parteiinstitutionen.

Kiel, Hagen: Am Schluß des 2. Satzes zu setzen: „gewählt werden können" statt „zu wählen sind"; den 1. Satz des letzten Absatzes zu streichen und dafür zu setzen: „Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben nur beratende Stimme, die Mitglieder des Parteivorstandes in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme".

Plauen: Absatz 2 zu streichen.

Barmen: Zu § 7 letzter Absatz: Die Mitglieder der Reichstagsfraktion, soweit sie nicht zugleich Delegierte sind, haben auf dem Parteitag in allen Angelegenheiten nur beratende Stimme.

Landesorganisation Hamburg: § 7 Absatz 1 wie folgt zu ändern: „Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach Maßgabe der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: In Wahlkreisen usw."

Stuttgart: § 7 ist nach folgenden Grundsätzen abzuändern: die zwingende Form „zu wählen sind" zu ersetzen durch „gewählt werden können". Demgemäß sei auch zu sagen: Wo mehrere Delegierte „gewählt werden" (statt: „zu wählen sind"). Die Form der Delegiertenwahl, ob Urwahl oder ein anderer Modus, haben nach dem Antrag des Städtischen Komitees die Wahlkreise selbst festzusetzen. Im ersten württembergischen Wahlkreise ist bekanntlich die Urwahl eingeführt, die sich im großen ganzen gut bewährt hat. Mit Einstimmigkeit wurde ferner eine Aenderung des Entwurfs dahin beschlossen, daß auf dem Parteitag nur die gewählten Delegierten Stimmrecht haben sollen, zur Giltigkeit der Beschlüsse des Parteitags also die absolute Mehrheit — nicht der „Anwesenden", sondern der gewählten Delegierten — notwendig ist.

Braunschweig: Eine Delegation der Reichstagsfraktion. — Die Wahl der Delegierten erfolgt durch Urabstimmung. — Auf Beschluß des Parteitags oder auf Anordnung des Parteivorstandes ist jede Frage des Parteilebens durch Urabstimmung zu entscheiden. Auf Antrag von 10 vom Hundert der organisierten Genossen oder 15 Kreisorganisationen hat der Vorstand die Urabstimmung anzuordnen.

Niederbarnim: Im § 7 hinter dem ersten Absatz als zweiten Absatz anzufügen: Die Wahlen werden innerhalb der Wahlkreise durch Urabstimmung vorgenommen. Das Wahlreglement sowie Bestimmungen über das Vorschlagsrecht werden vom Parteivorstand ausgearbeitet und mit Bekanntgabe der Tagesordnung des Parteitags veröffentlicht.

Potsdam-Osthavelland: Zu § 7 des Organisationsstatuts: a) Ziffer 4 erhält die Ziffer 5; b) folgende Ziffer 4 ist einzufügen: je ein Vertreter des „Vorwärts", der „Neuen Zeit" und der „Gleichheit"; c) im Absatz 3 wird das Wort „und" gestrichen und hinzugefügt (hinter geschäftlichen Leitung der Partei) „und die Vertreter der vier genannten Organe in allen die Leitung dieser Organe".

Leipzig: Eine Delegation der Reichstagsfraktion von sechs Mitgliedern.

Teltow-Beeskow, Berlin I: Zu setzen: Eine Vertretung der Reichstagsfraktion.

Düsseldorf: Die Mitglieder der Reichstagsfraktion, soweit sie nicht Delegierte sind, haben in allen, und die Mitglieder des Parteivorstandes in den die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme.

Salzwedel und Tangermünde: Zur Teilnahme am Parteitag sind berechtigt: 1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Bezirksverbänden oder Landesorganisationen (§ 3) mit der Maßgabe, daß die Gesamtzahl der Delegierten auf 300 festgesetzt wird. Nach den an den Parteivorstand abgelieferten Beiträgen wird die Mitgliederzahl und daraus die auf den Bezirks- bezw. Landesverband entfallende Verhältniszahl der zu entsendenden Delegierten alljährlich vom Parteivorstand festgestellt und veröffentlicht. Die Wahl der Delegierten erfolgt in den Bezirken bezw. Landesorganisationen mittels Urabstimmung durch die Parteimitglieder. Bei der Wahl ist die Anwendung des Proporzes nach der Richtung zulässig, daß bei verschiedenen Vorschlagslisten die Mandate entsprechend dem Verhältnis der für sie abgegebenen Stimmen auf die Liste verteilt werden. Die näheren Bestimmungen hierüber haben die Bezirksverbände resp. Landesorganisationen zu treffen. Die Kosten für die Delegation sind im Umlageverfahren von den dem Bezirksverband resp. der Landesorganisation angehörenden Wahlkreisorganisationen entsprechend ihrer Mitgliederzahl zu decken.

Bochum: Ziffer 2. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben nur beratende Stimme.

Döhlen, Bezirk Löbtau: Im Absatz 1 den letzten Satz zu streichen.

8. und 9. schleswig-holsteinischer Kreis: Die vom Parteivorstand oder Parteitag hinzugezogenen Referenten.

Nürnberg: Einzufügen: Daß den Referenten auch beschließende Stimme gewährt werde.

Zwickau: Absatz 2 ist zu streichen.

Köln: Absatz 3 erhält folgende Fassung: Die Mitglieder des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und je ein Delegierter der Bezirkskomitees und der Landesvorstände.

Offenbach: In Absatz 1 ist der Satz: Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein, zu streichen.

Königsberg: Absatz 1 soll Nr. 1 lauten: die Parteidelegierten. Ihre Gesamtzahl bestimmt der Parteitag. Die auf jeden Bezirks- bezw. Landesverband entfallende Zahl richtet sich nach der vom Parteivorstand auf Grund der nach § 5 abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein. Die Delegationskosten trägt die Parteikasse, die für diesen Zweck von den Bezirksverbänden eine Delegationssteuer von 10 Pfg. für jedes Mitglied erhebt. Absatz 2 soll lauten: Die Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission haben in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen, die Mitglieder der Reichstagsfraktion, die vom Parteivorstand berufenen Referenten und Vertreter von Parteiinstitutionen in allen Fragen nur beratende Stimme.

Breslau: Absatz 2: Hinter das Wort „erfolgt" ist zu setzen: „durch Urabstimmung mit der Maßgabe, daß in Wahlkreisen bis 1000 Mitglieder ein Delegierter zum Parteitag gewählt wird". Ferner als Nachtrag zu demselben Paragraphen: „Die Kosten der Delegation trägt der Parteivorstand. Er ist berechtigt, zur Deckung der Kosten einen einmaligen Beitrag von 10 Pfg. pro Jahr und Mitglied durch die Bezirks- oder Landesorganisationen zu erheben."

Gewerkschaftsbewegung.

Unterm neuen Vereinsgesetz. Das Landgericht Thorn hat am 17. August als Berufungsinstanz die Zahlstelle des Verbandes der Töpfer für politisch erklärt, und den Vorsitzenden zu 10 Mark Strafe verurteilt, weil er trotz Aufforderung die Vorstandsmitglieder nicht angemeldet hat. Diese Anklage ist zustande gekommen auf Grund von zusammengetragenen Berichten der Polizei aus überwachten Versammlungen unter dem alten Vereinsgesetz. Die Staatsanwaltschaft hat sich bei der Anklage namentlich darauf gestützt, daß nach dem Bericht eines Polizeibeamten in einer Mitgliederversammlung kurz vor den Reichstagswahlen 1907 der Vorsitzende auf die Wahlen hinwies. Ergo schlußfolgert man, daß in der Zahlstelle der Töpfer Politik getrieben wird, diese ein politischer Verein sei und der Vorstand gemeldet werden müsse.

Bürger Lebius abermals beleidigt. Wegen Beleidigung des Führers der „gelben" Gewerkschaften, Lebius, ist dieser Tage der Redakteur der „Hilfe", Dr. Heuß, zu 125 Mk. Strafe verurteilt worden. Heuß hatte von den „gerichtlich festgestellten Qualitäten" des Herrn Lebius gesprochen. Der von seinem Vertreter Rechtsanwalt Dr. Engel in umfassendem Maße angebotene Wahrheitsbeweis wurde leider vom Schöffengericht abgelehnt und Heuß wegen formaler Beleidigung verurteilt. Der Prozeß, der das Treiben der „gelben" Gewerkschaften und ihres leitenden Mannes gebührend feststellen wird, wird eine zweite Auflage erleben, da Dr. Heuß sofort Berufung eingelegt hat.

Endgiltiger Friedensschluß im Hamburger Baugewerbe. Die Differenzen waren, wie wir Sonnabend meldeten, noch nicht endgiltig beendet, da die Gipser die betr. Abmachungen abgelehnt hatten. Die Arbeit konnte deshalb am Montag auch noch nicht aufgenommen werden. Am Sonntag abend 6 Uhr wurde den Unternehmern das Abstimmungsresultat der Arbeiter überbracht. Mit Ausnahme der Gipser stimmten alle Gewerkschaften für die Annahme der Abmachungen der Verhandlungskommission vom Donnerstag, 19. d. M., die Unternehmer lehnten unter diesen Umständen die Aufhebung der Aussperrung ab. Am Montag fand eine neue Versammlung der Gipser statt, in der mit 271 gegen 146 Stimmen beschlossen wurde, das Angebot der Unternehmer anzunehmen. Danach kann am Dienstag die Arbeit aufgenommen werden.

Streik am Bau der neuen Rheinbrücke in Düsseldorf. Von 18 am Bau der neuen Rheinbrücke beschäftigten Zimmerern sind 16 in den Ausstand getreten. Die Zimmererarbeiten werden von der Firma Grün & Bilfinger in Mannheim ausgeführt. Die Firma weigert sich, nach dem Düsseldorfer Tarif zu bezahlen. Da sie auch an anderen Orten Arbeiten ausführt, glaubt sie, „spielend leicht Ersatzkräfte" für Düsseldorf zu erhalten. Zuzug ist daher fernzuhalten.

Der Streik der Dachdecker in Clausthal, Zellerfeld und anderen Harzstädten, der seit acht Wochen dauerte, wurde zugunsten der Arbeiter beendet.

Die Arbeitsruhe der Fürther und Schwabacher Silberschläger dauert auch nach dem Ablauf des vereinbarten vierzehntägigen Stillstandes der Arbeit noch auf unbestimmte Zeit fort.

Im Münchener Chauffeurstreik haben gestern vormittag 40 Firmen den Tarif bewilligt.

Zur Lohnbewegung in der Stettiner Herrenkonfektion. Der Arbeitgeberverband hat sich nunmehr auf die Forderungen der Arbeiter erklärt, indem er seinerseits einen Tarif ausgearbeitet hat. Während aber vorige Woche noch in der Stettiner bürgerlichen Presse verkündet wurde, daß alle Forderungen der Arbeiter berücksichtigt worden seien, ist jetzt zu konstatieren, daß der Tarif ganz bedeutende Verschlechterungen enthält u. a. die Abschaffung der bisher besser bezahlten Maßarbeit. Die Stellungnahme der Arbeiter zu diesem Tarif wird in den nächsten Tagen erfolgen. Der Vertrag wird zunächst noch Gegenstand beiderseitiger Verhandlungen sein.

Vermischtes.

Ueberfahren. Frankfurt a. M., 23. August. Gestern mittag wurde in der Scharnhorststraße ein fünfjähriger Knabe vom Automobil des städtischen Krankenhauses überfahren und auf der Stelle getötet.

Der Zusammenstoß auf dem Frankfurter Bahnhof. Frankfurt a. O., 23. August. Ueber den Zugzusammenstoß auf dem hiesigen Bahnhof wird amtlich mitgeteilt: Der Vorzug Nr. 206 aus Reppen lief gestern abend 8 Uhr 5 Min. bei der Einfahrt in den Bahnhof auf eine im Einfahrtsgeleise stehende Lokomotive auf. Der Zugführer und zwei Reisende wurden leicht verletzt, entgleist ist die Zuglokomotive und der Packwagen; Lokomotive und zwei Wagen sind erheblich beschädigt. Die Verletzten konnten sich nach ihren Wohnungen begeben.

Ein rasender Angeklagter. München, 23. August. Vor dem Schöffengericht Abensberg in Niederbayern warf ein 23jähriger Angeklagter, der schon oft vorbestraft ist und sich neuerdings wegen Diebstahls zu verantworten hatte, während der Verhandlung dem zu seinen Ungunsten aussagenden Gendarmen einen bei der Anklagebank stehenden gußeisernen Fußreiniger an den Kopf, so daß der Gendarm mit einer klaffenden Kopfwunde schwer verletzt zu Boden sank. Der Angeklagte verfiel darauf in Raserei und konnte erst nach längerem Kampfe bewältigt werden.

Ueberfall. Weimar, 23. August. Der etwa 20 Jahre alte in der Molkerei Liebstadt beschäftigte Gehilfe Hesse wurde in einer Waldparzelle bei Liebstadt an Füßen und Händen gefesselt und mit einer schweren Kopfwunde oben an einem Baume hängend aufgefunden. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung ist der Mann am Freitag abend auf dem Rückwege zu seiner Arbeitsstätte von zwei Männern hinterrücks überfallen und mit einer Flasche über den Kopf geschlagen worden, so daß er sofort das Bewußtsein verlor. Er wurde dann nach dem mehrere Kilometer entfernt liegenden Walde geschleppt und in der geschilderten Weise zugerichtet. Der Tat dringend verdächtig ist ein etwa 40 Jahre alter Maurer Franke, der verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Weimar eingeliefert wurde.

Ein geohrfeigter Oberleutnant. Bern, 23. August. Infolge eines heftigen Wortwechsels ohrfeigte in Montreux auf offenem Marktplatze ein deutscher Kurgast, Wilhelm Rintelen, einen schweizerischen Offizier in Uniform, den Oberleutnant Locher aus Bern. Rintelen stellte sich nachher der Polizei als Reserveoffizier und Rechtsanwalt vor. Der Oberleutnant erstattete Strafanzeige. Der Vorfall erregt peinliches Aufsehen.

Opfer der Alpen. Mailand, 23. August. Nach fünftägigem Kampf gegen heftigen Schneesturm wurden die Nachforschungen nach den auf dem Monte Rosa verunglückten drei Hochtouristen vorläufig eingestellt. Im Couloir Morinelli wurden die Rucksäcke der Unglücklichen gefunden, so daß angenommen wird, daß alle drei dort in den Abgrund gestürzt sind.

München, 23. August. Die aus Fürth stammenden Touristen Ackermann und Bendt (nach anderer Meldung Ackermann und Gutmann), die seit Mittwoch abgängig, sind trotz der Aufwendung von Rettungsexpeditionen auf die Geyerköpfe noch nicht gefunden worden. Auf dem Ostgipfel fand man eine Flasche und eine Visitenkarte. Man befürchtet, daß sie in einen Stollkamin abgestürzt sind. Nunmehr ich auch von Fuessen aus eine Rettungsexpedition abgegangen.

Choleraverdächtig. Brüssel, 23. August. Der englische Dampfer „Singapore", der von Port Tampa kommt, ist in Antwerpen vor der Landung in Quarantäne gegangen, da er Choleraverdächtige an Bord hat und auf der Reise fünf Mann von der Besatzung gestorben sind. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

Automobilunfälle.

Danzig, 23. August. Der im Dienste des Rittergutsbesitzers von Charlinski stehende Chauffeur Richard Glowalla aus Mariensee unternahm mit dem im selben Dienst stehenden Hilfschauffeur Alex Alfeschinski in der vergangenen Nacht, ohne Wissen seines in Zoppot als Kurgast wohnenden Herrn, eine Kneipfahrt nach Danzig, auf welcher sie zwei Kellnerinnen mitnahmen. Als sie nach durchzechter Nacht auf der Weiterfahrt begriffen waren, übergab Glowalla an den betrunkenen Alfeschinski die Steuerung. Diesem gelang es nicht, in die am Ende der Breitgasse nach dem Fischmarkt abbiegende Petersiliengasse einzufahren. Das Automobil durchfuhr das Krantor, durchbrach das doppelte eiserne Geländer und stürzte in die Mottlau. Der vornsitzende Alfeschinski und die Kellnerin Anna Kluwe sind ertrunken. Die andere Kellnerin und Glowalla wurden gerettet.

Oschatz, 23. August. Das Automobil des Leutnants Joachim, in das der Chauffeur zwei Herren aus Leipzig zur Weiterfahrt aufgenommen hatte, fuhr infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum, überschlug sich mehreremale in der Luft und stürzte zu Boden, die drei Insassen unter sich begrabend. Der Chauffeur kam mit leichteren Verletzungen davon, während die beiden Herren, zwei Kaufleute, schwere Verletzungen erlitten.

Berlin, 23. August. Heute vormittag rannte das Automobil des Fabrikbesitzers Kreuznach aus Dresden bei Pichelsdorf an der Straßengabelung nach Spandau gegen einen Baum, als es einem Feuragewagen ausweichen wollte. Der Wagen wurde stark beschädigt, der Chauffeur stürzte vom Sitz und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte ihn in eine Privatklinik nach Westend. Der mitfahrende Besitzer des Wagens kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 23. August. Der Clouthsche Motorballon stieg heute früh ½9 Uhr vom Terrain der Ila auf und fuhr über das Häuserviertel zwischen Ila, Bockenheimer Landstraße und Mainzer Landstraße. Gegen 9 Uhr kehrte er wieder um. Der Ballon knickte plötzlich auf einer Seite ein und erreichte mit Mühe das Gelände der Ila. Man warf das Schleppseil aus, es wurde aber nicht aufgefangen, und der Ballon trieb mit dem Winde wieder ab und landete auf einem Stoppelfelde. In der Gondel befanden sich drei Personen. Die Landung vollzog sich sehr glatt, doch wird der Ballon demontiert und erst in zwei Wochen wieder flugbereit sein.

Reims, 23. August. Das lenkbare Luftschiff „Oberst Renard", welches heute morgen in Beauval aufgestiegen war, traf in Reims nach einer vortrefflichen Fahrt um 11 Uhr ein, beschrieb über der Tribüne einige Schleifen und landete dann vor seiner Halle.

Reims, 23. August. Heute morgen nahmen Aviatiker einige kurze Flüge vor, welche nachmittags fortgesetzt wurden. Delagrange machte eine Fahrt bei 1500 Meter Höhe, er blieb jedoch nur 6 Minuten in der Luft. Barilla flog auf seinem Doppeldecker in einer Höhe von 30 Meter, mußte aber wegen eines heftigen Windes in einem Roggenfeld landen. Paulhan umkreiste bei 15 bis 20 Meter Höhe mehrere Male das Flugfeld und landete, nachdem er 58 Minuten in der Luft geblieben war. Er hatte hierbei eine Strecke von 49,800 Kilometer zurückgelegt. Im Laufe des Nachmittags machten Latham, Gobron und Fournier einige erfoglose Versuche. Die Apparate Lathams und Fourniers erlitten leichte Beschädigungen.

Paris, 23. August. Das lenkbare Luftschiff „Bayard Clément" ist heute vormittag gegen ½10 Uhr nach einer Uebungsfahrt beim Landungsmanöver in der Nähe von Maisons-Lafitte in die Seine gefallen. Ein heftiger Windstoß warf den Ballon gegen die Telegraphenleitung, wobei die Ballonhülle Beschädigungen erlitt. Dann wurde das Luftschiff über die Eisenbahnlinie getrieben und fiel schließlich in die Seine. Die Gondel schwamm einige Minuten auf dem Wasser. Die drei Insassen konnten sich durch Schwimmen an das Ufer retten und sind unbeschädigt geblieben. Mit Hilfe von Booten und Automobilen versuchte man, den Ballon aus dem Wasser zu ziehen. Bis zum Nachmittag sind die Rettungsversuche aber ohne Erfolg geblieben

Letzte Nachrichten.

Solingen, 24. August. Eine 20jährige Verkäuferin, die ihre Angehörigen in Hangelar bei Köln besuchen wollte, stieg irrtümlich in einen durchfahrenden Zug. Das Mädchen sprang trotz aller Warnungen der Mitreisenden in Hangelar aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, geriet unter die Räder und wurde vollständig zermalmt.

Köln, 24. August. Bei der Waggon- und Maschinenfabrik van der Zypen & Charlier in Köln-Deutz wurde gestern 400 Arbeitern gekündigt. Ferner wird die Arbeitszeit vom 1. September ab täglich um 2 Stunden gekürzt. Von den gekündigten Arbeitern sind viele schon jahrelang bei der Firma beschäftigt.

Mainz, 24. August. Gestern hat der Parsevalballon von der Ila aus zum ersten Male eine größere Fahrt unternommen. Das Luftschiff erschien gestern nachmittag ohne Anmeldung über der Gegend von Mainz. Es führte über der inneren Stadt mehrere gelungene Manöver aus. Um 6 Uhr überflog es den Rhein, über die Mainmündung zurück nach Frankfurt a. M. Dem Schauspiel wohnte eine große Zuschauermenge bei.

Danzig, 24. August. Das gestern früh in die Moslau gestürzte Automobil des Gutsbesitzers v. Czarlinski wurde gestern nachmittag zwar schwer beschädigt, aber noch verwendbar geborgen. Die Leiche der ertrunkenen Kellnerin konnte noch nicht gefunden werden. Es steht fest, daß das Unglück durch die völlige Trunkenheit aller vier Insassen herbeigeführt worden ist.

Wien, 24. August. Das kroatische Organ „Narodny Listi" berichtet über schwere Manöverunfälle in Dalmatien. Die Unfälle sind durch die ungeheure Hitze verursacht. Das Blatt gibt die Zahl der Erkrankten auf 200 Soldaten und 10 Offiziere an.

Genf, 24. August. Aus bisher unbekannten Gründen fand gestern nachmittag gegen 5 Uhr eine furchtbare Explosion in der in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Gasanstalt statt. Bis gestern abend 8 Uhr waren 7 Tote und 15 Schwerverletzte geborgen; nach einer anderen Meldung waren es sogar 8 Tote und 20 Schwerverletzte. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 42, konnte aber noch nicht genau festgestellt werden, weil verschiedene Arbeiter aus Angst flüchteten. Die Opfer sind arg verstümmelt und verbrannt. Auf dem benachbarten Friedhof wurden Teile von Menschenkörpern gefunden. Der Heizer der Gasanstalt erlitt einen Schädelbruch. Die Detonation war ungeheuer stark. Alle Fensterscheiben in den umliegenden Stadtvierteln wurden zertrümmert. Etwa 50 Personen wurden in den benachbarten Häusern durch Glassplitter verwundet. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Wahrscheinlich ist sie auf die Explosion eines Apparates im Saale der Reinigungsapparate zurückzuführen. Das Gebäude wurde vollständig zertrümmert, mehrere andere benachbarte Gebäude schwer beschädigt. Trotz der späten Abendstunde umlagerte eine zahlreiche Menschenmenge die Unglücksstätte. Hilfe war bald zur Stelle. Eine Stunde nach dem Unglück waren bereits 12 Schwerverletzte geborgen.

Genf, 24. August. Gestern abend 8 Uhr ist einer der Ingenieure, die bei der Katastrophe in der Gasanstalt schwer verletzt worden sind, einige Minuten nach der Auffindung gestorben. Die Zahl der Toten beträgt somit acht.

Paris, 24. August. In Gueret fanden Militärschießübungen statt. Es sollten Figuren beschossen werden. Statt dessen beschossen einige Soldaten ein Steinkreuz, in dessen Nähe Offiziere standen. 5 Offiziere wurden schwer verletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

London, 24. August. Der nach Bordeaux gehende spanische Dampfer „Seirak Batran" strandete in der Nähe von Ushant. Man glaubt, daß die Besatzung von 26 Mann umgekommen ist. Vier Leichen sind bereits ans Land geschwemmt worden.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Schötmar. Unbrauchbar.

Den Bericht von der Gemeindeausschußsitzung vom 16. August können wir nicht mehr bringen.

Nach Rehme. Es freut uns, daß Sie als Vorsitzender der Zahlstelle einer Gewerkschaft die „Volkswacht" wieder bestellt haben, weil Sie „die Lokalnachrichten wissen müssen"

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpedienten! Die Filialexpedienten, welche die Zeitungen durch die Post überwiesen bekommen, werden daran erinnert, daß sie bis zum 25. angeben müssen, wieviel Zeitungen sie für September gebrauchen.

Bielefelder Consum-Verein
E. G. m. b. H.

Am Mittwoch, den 25. August, abends 6½ Uhr,
findet in der
„Centralhalle" am Kaiser-Wilhelms-Platz
eine

Oeffentl. Versammlung

statt mit der Tages-Ordnung:

Der kapitalistische Mehrwert u. die Konsumvereine

Referent: **Prof. Dr. Staudinger,** Darmstadt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

4463

Rechnungs-Formulare liefert in feinster Ausführung und billigst Buchdruckerei „Volkswacht".

Gratulationskarten für alle Gelegenheiten stets größte Auswahl Buchhandlung „Volkswacht".

Kufeke -Kindernahrung -Krankenkost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung. 4518

Kleine Anzeigen-Ecke.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Ueberschrift 10 Pfg. ✱ Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Kochherde, weiß und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl, sollen räumungshalber zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Teilzahlung gestattet. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 3569

Kinderwagen, 4527* Sitzliegewagen, Sportwagen, großen Posten weit unter Preis bei W. Schmitz, Rolandstraße 15, am Siegfriedplatz.

Laternen, 4522* Plakate, Guirlanden, Fahnen empfiehlt billigst C. Strathmann, Brackwede.

Stammtisch, großer, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. 4516*

Möbelwagen zum Umzug noch frei. H. Wienand, Schmiedestr. 8. 4506*

Wiebrocks Butterzwieback 4388 24 Stück für 15 Pfg.

Wiebrock. Kinder 4389 sagen's euch, wer der billigste in Bananen, Bölchen und Schokolade ist.

Wiebrock. 55 Dtzd. Heringe, neue haltbare Ware, wer holt, bleibt mir treu. 4391

Wiebrock. Billig ist der berühmte Harzkäse bei mir, 5 Stück 10 Pfg. 4392

Tapeten verkaufe, um damit zu räumen, sehr billig. Wachstuche, Läufer, Matten, Vorlagen. Sämtliche Farben, trocken und streichfertig, Lacke, Bronzen, Weißquaste, Pinsel, Bürsten, Holz- und Korbwaren empfiehlt billigst C. Strathmann, Brackwede. 4521*

Wiebrock. Frauen 4390 sagen es wiederholt, daß der Käse von Wiebrock am besten ist. Schweizer Pfd. 1.00, Tilsiter Pfd. 80 Pfg.

Stühle, 4—5 Dutzend, gebrauchte, noch gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Wo sagt die Expedition dieser Ztg. [4515*

Prima Werkzeuge, Werkzeugmaschinen für alle Gewerbe, Installateure, Schlosser, Tischler 2c. Th. Grasmeyer, Paulusstraße 16, Fernsprecher 1476. 4485*

Wohnung 4486* von 2 Räumen per 1. Oktober zu vermieten. Herforderstr. 125.

Wohnung 4498* zu vermieten. Herforderstr. 173.

Wohnungen, mehrere, zu vermieten. Zu erfahren bei Lohmann, Mellerstr. 23. [4510

Herford. Kinderwagen, gebrauchter, sehr gut erhalten, billig abzugeben. Elmterstraße 390, 1 Tr. r. 4505*

Posten
Sammt-Gummi-Gürtel
mit schönen Schlössern Stück **1.25**

Posten
Sammt-Gummigürtel
60 Zentimeter **1.20**

Posten
Gummi-Gürtel
viele Muster Stück **75 ₰**

Posten
Gummi-Gürtelbänder
60 Zentimeter **70 ₰**

Posten
Untertaillen
Stück **48, 65, 95 ₰**

Posten
Vorschiebe-Kämme
Stück **25 ₰**

Posten
Bürstentaschen
Stück **35 ₰**

Posten
Damenstrumpfhalter
alle Farben Paar **35 ₰**

Posten
Damen-Handschuhe
weiß, lang, Paar **12, 28, 35 ₰**

Reinwollene
Damen-Strümpfe
jetzt Paar **88 ₰**

Posten
Knopflochseide
4 Rollen **10 ₰**

Posten
Strickwolle
Lage **5** u. **6 ₰**

Posten
farb. Plüschborden
zum Aussuchen Meter **3 ₰**

Posten
Wäschenamen
Dutzend **1 ₰**

Posten
Perlgarn
Docke **6 ₰**

Posten
Stickgarn
D. M. C. Docke **2 ₰**

Posten
Gürtelschlösser
4523] zum Aussuchen Stück **10 ₰**

Posten
reinwollene Kleiderstoffe **75 ₰**
zum Aussuchen Meter

Posten
Herren-Cheviot **2.80**
140 cm breit Meter

Sämtliche
Schürzen- u. Kleiderstoff-Reste
jetzt spottbillig.

Posten **reinwollener Cheviot** **95 ₰**
dunkelblau Meter

Posten prima **Kammgarn-Cheviot** **1.70**
schwarz und dunkelblau, 110 cm breit — Meter

Lüster in allen Farben, für Ueberziehröcke passend **35 ₰**

Posten **Küchentücher**
Stück **22 ₰** **28 ₰**

Posten **Servietten**
Serie I Stück **20 ₰** Serie II Stück **40 ₰**

Posten **Handtücher**
80 cm lang
Stück **23 ₰**

Inventur-Verkauf
Horms & Co.,
Bielefeld,
Jahnplatz.

Posten **Knaben-Anzüge**
zum Aussuchen Stück **3.00**

Posten **Knaben-Anzüge**
Größe 7—8, Stück **5.50**

Posten
Knaben-Anzüge
feinst. Kammgarn, Stück **7.00**

Posten
Burschen-Anzüge
38—44, darunter die feinsten Sachen
Stück **19.00**

Posten
Herren-Anzüge
zum Aussuchen
13.00 **23.00**

Posten **Wetter-Capes**
jetzt
6.00 **8.50** **9.75** **12.00**

Posten **Mädchen-Pelerinen**
blau **2.75** bis **4.95**

Posten **Staubmäntel**
jetzt Stück **15.00** **8.00**

Posten **Knaben-Barchent-Hemden** **45 ₰**
leicht angeschmutzt, 50—60 lang, Stück
„ **Winterjacken** **3.75**
gestrickt, reine Wolle Stück
„ **Kostümröcke** **4.50** **8.50**
jetzt enorm billig Stück
„ **Sweaters** Serie I **1.10** Serie II **1.90**

Posten **Russen-Kittel** Stück **95 ₰**
„ **Arbeitshemden** Stück **95 ₰** **1.35** **1.95**
„ **Normal-Hemden** gute Qual. Stück **1.30** **2.25**
„ **Starke Arbeitshosen** Stück **2.95**
„ **Buckskin-Hosen** extra stark jetzt Stück **5.50**

Posten
Unterrock-Volants
feine Sachen,
1.95 **2.75** **3.75**

Posten **Damentuche**
130 cm breit, blau, schwarz, braun,
zum Aussuchen Mtr. **2.50**

Posten
türkische Borden
zum Aussuchen Meter **12 ₰**

Posten
türkische Borden
zum Aussuchen Meter **18 ₰**

Posten
weisse Wäschebesätze
Meter **2, 3, 4, 5 ₰**

Posten
Barmer Feston
Meter **4, 6, 8 ₰**

Posten
Strumpf-Gummibänder
zum Aussuchen Meter **10 ₰**

Posten
Flitter- u. Jetbesätze
Meter **10, 20, 40 ₰**

Posten
Kamm-Garnituren
60, 78, 95 ₰

Posten
Kinder-Halsketten
Stück **18, 28, 38 ₰**

Posten
Stickereien
Meter **5, 10 ₰**

Posten
Teeschürzen mit Trägern
Stück **95 ₰** **1.30, 1.60**

Posten
Herren-Steh- und Stehumlegekragen
Stück **27 ₰**

Posten
Turn-Gürtel
Stück **35, 50, 80 ₰**

Posten
Hosenträger
Paar **50, 85 ₰** **1.10**

Posten
Seidene Tressen
Meter **8, 12, 18 ₰**

Posten
Tüll für Einsätze
Meter **75 ₰**

Posten
Tüll für Einsätze
mit Fältchen und Tupfen Meter **1.15**

Posten
Portemonnaies
für Herren und Damen Stück **45 ₰**

Sommertheater.
(Brinkhoffs Tonhalle.)
Heute 8½ Uhr, zum 1. Male:
Die Schmetterlingsschlacht
Komödie in 4 Aufz. v. H. Sudermann.
Mittwoch, d. 25. Aug., Anf. 8½ Uhr, zum 2. Male:
Hasemanns Töchter
Volksstück mit Gesang v. A. L'Arronge.
Donnerstag: **Benefiz für Käthe Führ.**
„Salontiroler".

Städt. Orchester.
Mittwoch, den 25. August,
abends 8½ Uhr: 4517
Großes Streich-Konzert
in **Löllmanns Garten.**
Vorverkaufskarten haben hierzu Giltigkeit. An der Kasse **50** Pfennig.


Frisch auf! **Frisch auf!**
Gau 12. **Bezirk I.**
Arb.-Radfahrerbund „Solidarität".


Unser diesjähriges
Bezirksfest
findet **Sonntag, den 29. August**
— in **Minden** in der **„Zentralhalle"** statt. —

Programm:

Nachmittags von 3 Uhr ab: **Empfang der auswärtigen Vereine** im Bundes-Verkehrslokal „Zentralhalle", Ritterstr. 18, Eing. Trockenhof.
Nachmittags von 3½ Uhr ab: **Korsofahrt durch die Stadt.**
Nachmittags von 4 Uhr ab: **Fest-Ball.**

Die Zwischenpausen werden durch **Reigenfahren, Gesangsvorträge usw.** ausgefüllt.

Der Arbeiter-Sängerbund, sowie der Gemischte Chor haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Karten sind bei den Mitgliedern, sowie im Vereinslokal zu haben.

Wir laden die Bundesgenossen und die organisierte Arbeiterschaft zu zahlreicher Beteiligung ein. [4526

Der Bezirksvorstand. Das Festkomitee.

Feuer-Versicherungen
werden unt. kulanten Bedingungen reell aufgenommen. 4387
August Ostmann,
Jastrowstr. 24.
Hauptagent der „Albingia", Versich.-Akt.-Gesellschaft Hamburg.
Herm. Ostmann, Lutterstraße 50.
Vertreter und Kassierer.

Soeben erschien:
Simplicissimus
Nr. 21
Preis **30** Pfg.
in der **Buchhandlung „Volkswacht"** zu haben.

Frauen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der **„Volkswacht."**


Bruchleidende
erhalten ihre **Bruchbänder** am besten bei 4520
Arn. Festerling, Bandagist, Viktoriastrasse 6.
Lieferung für sämtliche Krankenkassen.

Trauer-Briefe mit Couverts liefert Buchdruckerei „Volkswacht".

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Bielefeld.
Am Sonnabend, den 21. August, nachmittags 5 Uhr, starb nach langem, schweren Leiden unser treues Mitglied, der Dreher
Wilhelm Güse
im Alter von 27 Jahren. 4524
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Stieghorst 105, aus statt, und ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung. **Die Ortsverwaltung.**

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend wie bei sämtlichen Agenturen ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exkl. Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 35

Nr. 197.

Die heutige Nummer

Vom General

Wie heute (Dienstag) der gestrige Montag ohne übergegangen. Entgegen ihrer Preßföldner sind die gebrochen geblieben und der gleichen Einmütigkeit

Der vom Vorstande sichtigte Verrat ist größte mitgeteilt wurde, haben i glieder sich geweigert, d heutigen Dienstag kann weiteren Städten die M es abgelehnt haben, den kämpfenden Arbeitsbrüder

Die Bestrebungen, di des Eingreifen der Regi intensiver. Außer den be Bürger einiger Städte öffentlichen Leben stehen, Regierung gesandt, um d sozialen Kampfe aufzufor die bekannte Dichterin Se Bewegung für das Frauen indes sowohl beim König vor verschlossenen Türen. Sie mußten ihre Petition der sie nun hübsch und legen kann, wo sie im La

Das Redeverbot gege Puntervold wirkt, wie al Arbeiterschaft; eine ebenso treffen von 117 streikbrec die unter bewaffnetem S wurden. Einer davon wo Lübeck nach Stockholm übe

Die Stimmung unter wie alle bisher eingegange Orten besagen, eine nach nach Unterstützung, das bis grund getreten ist, wächst Aber die Arbeiterschaft de deutsche Arbeiterschaft, wi kämpfenden Brüder in S

Auch in Frankreich wi in Schweden gesammelt. beschränkten Mitteln 1000 in Dänemark und Norwe Kampf dauert. Bis zum Dänen zirka 200 000 Ma Kronen nach Schweden ab ständigen beteiligen sich, auferlegt wurde, einmütig bahnerverband hat in der abgeführt. In ähnlicher am Ausstande teilnehmen verdienst ab.

Stockholm, 24. Au Dampfer „Svithied" von sind meistens sehr junge provinz. Am Landungspl sammelt, aber der Platz w sperrt. Die Leute wurden quartiert und singen heute

Politi

Deut

Die Junker fahren sch Tageszeitung", die seit W fleht, sich aber vollständig einen Frontangriff. Sie Blätter, die sich einen offi die „unwahrhaftige und aber die Regierung in de die nichts getan hat. Zu „Die Regierung sollte jetzige passive Haltung schn Zukunft. Es ist nicht nur daß sie in einigen Jahren vor den Reichstag treten die Parteien geneigt sein treten, durchzuführen und müssen, daß sie nachher vo werden, daß die Regierung sich in erster Linie gegen di bewilligt haben, tatsächlich richtet? Wir meinen, die die Regierung daraus die selbst ziehen müßte."

Der Gesetzentwurf über ist bisher noch keine Gewiß wieder zugehen, jedoch in ei Blätter berichten hierüber, Reichsversicherung nicht übe ordnung unserer Arbeiter eingeschr. Hilfskassen, sowei reichend gesichert sind, erhal